

**Grischa Vercamer**

Universität Passau  
grischa.vercamer@uni-passau.de

***BOLESŁAW III. SCHIEFMUND WIRKLICH VORBEHALTLOS POSITIV EINGESTELLT?*  
WAR GALLUS ANONYMUS DEM POLNISCHEN FÜRSTEN  
BOLESŁAW III. SCHIEFMUND WIRKLICH VORBEHALTLOS POSITIV EINGESTELLT?<sup>1</sup>**

**Schlüsselwörter:** Boleslaw III. Schiefmund, Gallus Anonymus, Vincent Kadłubek, Vorstellung von Herrschaft/Herrschern, 12. Jahrhundert, Polnisches Mittelalter

**1. EINFÜHRUNG**

Das Wissen der modernen polnischen Historiographie bezüglich eines äußerst wichtigen und richtungsweisenden polnischen Herrschers im Hochmittelalter, Bolesław III. Schiefmund (1085–1138), beruht zum guten Teil auf den Ausführungen des zu seiner Zeit und an seinem Hof (oder in der unmittelbaren Umgebung) wirkenden Gallus Anonymus – einem Intellektuellen und Gelehrten aus der Fremde. Der polnische Fürst wird von Gallus in dessen Chronik ausführlich beschrieben und jegliche moderne polnische Biographie zu Bolesław III. Schiefmund berücksichtigt nicht nur die Chronik, sondern stellt sie – in Mangel anderer Quellen – geradezu in den Mittelpunkt der Betrachtung.<sup>2</sup> Dabei scheint es mir ein tradiertes Automatismus zu sein, wenn die modernen Biographen davon ausgehen, dass Bolesław bei Gallus rein positiv beschrieben wird und dieses Bild eines ‚guten Fürsten‘ dann auch vorbehaltlos übernehmen. Eine kritische Durchsicht der Chronik ergibt jedoch, dass Gallus an

1 The research for that article has been supported by the National Science Centre, Poland, under Polonez fellowship reg. no 2016/21/P/HS3/04107 funded by the European Union's Horizon 2020 research and innovation programme under the Marie Skłodowska-Curie grant agreement No 665778.

2 Vgl. Stanisław Rosik, *Bolesław Krzywousty* (Wrocław: Chronicon, 2013), 15–27, 33.

mehreren Stellen deutliche Hinweise hinterließ, dass er die Herrschaft Bolesławs III. keinesfalls kritiklos sah.

In dem vorliegenden Artikel möchte ich daher jene Stellen in der Chronik von Gallus benennen, in denen teils versteckte Kritik an Bolesław III. geübt wird, und dann in den Schlussfolgerungen darauf eingehen, was das für Konsequenzen für die umfassende Betrachtung dieses Herrschers haben sollte. Um dies zu erreichen, möchte ich zunächst die Forschung zu Gallus und zu Bolesław III. kurz zusammenfassen sowie neuere Forschung zur Betrachtung von mittelalterlicher Herrscherdarstellung im Rahmen der ‚Narratologie‘ und der ‚Vorstellungsgeschichte‘ als Werkzeug vorstellen, um dann zur quellenkundlichen Betrachtung der Chronik überzugehen. Abschließend soll die modifizierte Sichtweise von Vincent Kadłubek auf Bolesław III. aufgezeigt werden, anhand derer man deutlich beweisen kann, dass dieser Chronist die bei Gallus kritischen Kommentare gänzlich ‚verbesserte‘. Der ca. 80–90 Jahre nach Gallus schreibende Vincent wird von der Forschung als bedeutender polnischer Historiograph mit enormem Einfluss auf alle nachfolgenden polnischen Chroniken angesehen.

## 2. GALLUS UND BOLESŁAW III.: ZUM STAND DER POLNISCHEN FORSCHUNG

Gallus Anonymus, Autor der ersten polnischen Chronik *Cronicae et gesta ducum sive principum Polonorum*, bezeichnet sich selbst als *exul* oder *peregrinus*, der nicht umsonst das polnische Brot essen wollte.<sup>3</sup> Er schrieb seine Chronik in unmittelbarer

3 *Galli Anonymi Cronicae et gesta ducum sive principum Polonorum*, hrsg. v. Karol Maleczyński, MPH NS 2,2 (Kraków: PAU, 1952), III, Ep., 120; im Folgenden: Gallus. Es existieren außerdem drei Übersetzungen ins Polnische, Deutsche und Englische: Anonim, tzw. Gall, *Kronika Polska*, übers. v. Roman Grodecki, hrsg. v. Marian Plezia (Wrocław: Zakład Narodowy im. Ossolińskich, 2003, ED: 1923); *Polens Anfänge – Gallus Anonymus: Chronik und Taten der Herzöge und Fürsten von Polen*, hrsg. v. Josef Bujnoch (Graz u. a.: Styria 1978), im Folgenden: Polens Anfänge; *Gesta principum Polonorum – The Deeds of the Princes of the Poles*, hrsg. v. Paul W. Knoll, Frank Schaer (Budapest–New York: 22007). Grundlage für die Gallus-Forschung sind immer noch die Arbeiten von Marian Plezia, *Kronika Galla na tle historiografii XII wieku* [Die Chronik von Gallus vor dem Hintergrund der Historiographie des 12. Jahrhunderts] (Kraków: PAU, 1947); Marian Plezia, „Wstęp“ [Einleitung], in: Anonim tzw. Gall, *Kronika Polska*, übers. v. Roman Grodecki (Wrocław: Zakł. Narodowy im. Ossolińskich: 1982), III–LXXXIII. In den letzten Jahren hat aber eine lebhaftere Forschung zu Gallus Anonymus eingesetzt – einen Überblick hierzu bei: Eduard Mühle, „Cronicae et gesta ducum sive principum Polonorum. Neue Forschungen zum so genannten Gallus Anonymus“, *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 66 (2009) 2: 459–496 (hier die wichtigsten Forschungsarbeiten); Norbert Kersken, *Geschichtsschreibung im Europa der „nationes“*. *Nationalgeschichtliche Gesamtdarstellungen im Mittelalter* (Marburg: Böhlau, 1995), 491–499. In letzter Zeit sind zwei nicht-polnischsprachige, informative Sammelbände (als Schwerpunktheft) entstanden: „Die Chronik des Gallus Anonymus im Kontext zeitgenössischer Narrativität“, hrsg. v. Gerd Althoff, *Frühmittelalterliche Studien* 43 (2009): 293–478; *Gallus Anonymous and his Chronicle in the context of twelfth-century historiography from the perspective of the latest research*, hrsg. v. Krzysztof Stopka (Kraków: PAU, 2010). Aktuell die Forschung zusammenfassend (allerdings von Literaturwissenschaftlern herausgegeben):

Nähe zum Hof von Boleslaw III. in den Jahren 1113–1116/17.<sup>4</sup> Der erste neuzeitliche Gelehrte, der sich intensiver mit Gallus auseinandergesetzt hatte, war Martin Kromer (1512–1589), der den Autor aus Frankreich kommend verortete und daher dem anonymen Chronisten den Namen Gallus gab.<sup>5</sup> In den letzten Jahren ist über seine Herkunft wieder vermehrt diskutiert worden, weiterhin muss jedoch gelten, dass seine Herkunft nicht abschließend geklärt ist.<sup>6</sup> Als Herkunftsregionen kommen in Frage: Italien (Venedig), Südfrankreich (St. Gilles), Nordfrankreich (Lüttich), das römisch-deutsche Reich (Süddeutschland, vielleicht sogar Bamberg) oder auch Ungarn (Kloster in Somogyvár). Die Forschung ist sich zumindest einig darüber, dass wir mit Gallus einen hochgebildeten, belesenen Geistlichen als Autor vor uns haben, der aus dem Ausland kam und Jahre, vielleicht sogar Jahrzehnte, im Exil in Polen am Hof oder in der Nähe

---

*Nobis operique favete. Studia nad Gallem Anonimem*, hrsg. v. Andrzej Dąbrowka, Edward Skibiński, Witold Wojtowicz (Warszawa: Instytut Badań Literackich PAN, 2017). Zu der narrativen Konzeption von Gallus vgl. weitergehend v. a.: Edward Skibiński, *Przemiany władzy: narracyjna koncepcja Anonima tzw. Galla i jej podstawy* [Wandel der Herrschaft. Das narrative Konzept von Gallus und dessen Grundlagen] (Poznań: Instytut Historii UAM, 2009).

- 4 Zur Entstehungszeit vgl. Plezia, „Wstęp“, XI–XII.
- 5 Vgl. Henryk Barycz, „Marcin Kromer“, *Polski Słownik Biograficzny* 15 (1970): 219–225. Kromer hatte die Heilsberger Handschrift (H) von 1469/71 vorliegen. In dieser wurde hinzugefügt: *Gallus hanc historiam scripsit, monachus ut opinor aliquis, ut ex prooemiis conicere licet, qui Boleslai tertii tempore vixit*.
- 6 Aktueller Überblick: Dorota Gacka, „Przegląd koncepcji dotyczących pochodzenia Galla Anonima. Od Kromera do badaczy współczesnych“ [Ein Überblick zu den Konzeptionen, welche die Herkunft des Gallus Anonymus betreffen. Von Kromer zu den heutigen Forschern], in: *Nobis operique favete. Studia nad Gallem Anonimem*, hrsg. v. Andrzej Dąbrowka, Edward Skibiński, Witold Wojtowicz (Warszawa: Instytut Badań Literackich PAN, 2017), 23–57; auf Deutsch: Eduard Mühle, „Neue Vorschläge zur Herkunft des Gallus Anonymus und zur Deutung seiner Chronik“, *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 60 (2011) 2: 269–285. Zuletzt vier Vorschläge zu seiner Herkunft, die alle aber für sich genommen auf einer Reihe von Annahmen und Thesen beruhen: Dániel Bagi, *Gallus Anonymus és Magyarországa. A geszta magyar forrásai, mintái, és a szerző történelemszemlélete Közép-Európa 12. század eleji történetírásának hátterével* [Gallus Anonymus und Ungarn. Ungarische Quellen, Vorbilder der Gesta sowie das Geschichtsbild des Autors im Spiegel der lateinischen Geschichtsschreibung Ostmitteleuropas zu Beginn des 12. Jahrhunderts] (Budapest: Argumentum Kiadó, 2005); zusammenfassende Bemerkungen dazu: Dániel Bagi, „Gallus Anonymus und die Hartvik-Legende über den Erwerb der Alleinherrschaft von Boleslaw III. bzw. Koloman dem Buchkundigen“, *Frühmittelalterliche Studien* 43 (2009) 1: 453–460; Tomasz Jasiński, *O pochodzeniu Galla Anonima* [Über die Herkunft Gallus] (Kraków: Avalon, 2008) (der bereits auf früheren Thesen aufbaute, vgl. Danuta Borawska, „Gallus Anonim czy Italus Anonim“ [Gallus Anonymus oder Italus Anonymus], *Przegląd historyczny* 56 (1965): 111–117); Johannes Fried, „Kam Gallus Anonymus aus Bamberg?“, *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 66,2 (2009): 497–545; Jarosław Went, *Kronika tzw. Galla Anonima. Historyczne (monastyczne i genealogiczne) oraz geograficzne konteksty powstania* [Die Chronik von Gallus Anonymus. Historische (monastische und genealogische) und geographische Kontexte ihrer Entstehung] (Toruń: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 2011). Diese Ansätze zusammenfassend bei Mühle, „Neue Vorschläge“, 267–277. Zuletzt unterstützte Maciej Eder die These vom Mönch vom Lido. Vgl. Maciej Eder, „In Search of the Author of *Chronica Polonorum* Ascribed to Gallus Anonymus: A Stylometric Reconnaissance“, *Acta Poloniae Historica* 112 (2015): 5–23.

des Hofes von Bolesław III. Schiefmund verbracht hat.<sup>7</sup> Ob er die Landessprache beherrschte und zu welchem Grad, kann lediglich angenommen werden, ist aber aus seinem Werk selbst nicht zu beweisen. Gallus schrieb eine umfassende Chronik über die polnischen Fürsten – offenbar auch in Dankbarkeit für die Gastfreundschaft, die ihm gewährt wurde. Im Widmungsbrief für das erste Buch werden der Erzbischof Martin von Gnesen sowie Simon, Paulus, Maurus und Żyrosław, die anderen Bischöfe von Polen, und der Kanzler Michael insbesondere genannt, denen der Autor wünscht, dass sie den *sanctum gregem commisum vigilanti studio speculari*<sup>8</sup> mögen. Kanzler Michael wird besonders<sup>9</sup>, als *cooperator suus* und als *ceptique laboris opifex*, bezeichnet.<sup>10</sup> Die Forschungsliteratur ist sich hierin einig, dass eben dieser Kanzler Michael das Werk Gallus’ angeregt und ihn bei der Arbeit daran besonders unterstützt haben muss. Das geht auch klar aus dem Fortgang des ersten Briefes hervor: Gallus spricht davon, dass er „unkundig des Weges“ (*ignarus vie*) sei, dass er den „Beistand so bedeutender Lenker“ (*tantorum igitur rectorum amminiculis*)<sup>11</sup> brauche. Auch spricht er darüber, dass er offenbar Feinde in Polen hatte: *Et cum tales premiserim causidicos defensores, floc-*

- 
- 7 Dafür spricht die literarische Konzeption und Umsetzung seines Werks, denn er kannte und benutzte bestimmte Reimsysteme. Vgl. Jasiński, *O pochodzeniu Galla Anonima*, 69–76; Tomasz Jasiński, *Gall Anonim – poeta i mistrz prozy* (Kraków: Avalon, 2016), 396. Vgl. auch Plezia, *Kronika Galla*, 122–130. Gerard Labuda nimmt eine Benutzung der Krakauer Dombibliothek an. Vgl. Gerard Labuda, „Miejscę powstania kroniki Galla Anonima“ [Entstehungsort der Chronik von Gallus], in: *Prace z dziejów Polski feudalnej, ofiarowane Romanowi Grodeckiemu w 70. rocznicę urodzin*, hrsg. v. Zofia Budkowa (Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, 1960), 107–120, 120. Vgl. Katarzyna Chmielewska, „Hektor i Mojżesz. Reminiscencje świata antycznego w *Kronice polskiej* Anonima tzw. Galla“ [Hektor und Moses. Reminiscenzen der antiken Welt in der Chronik des Gallus], in: *Nobis operique favete. Studia nad Gallem Anonimem*, hrsg. v. Andrzej Dąbrowka, Edward Skibiński, Witold Wojtowicz (Warszawa: Instytut Badań Literackich PAN, 2017), 193–210.
- 8 Gallus I, Ep., 1–2. Die deutsche Übersetzung lautet: „[...] die ihnen anvertraute Herde mit wachem Eifer im Auge behalten“ (*Polens Anfänge*, 43).
- 9 Vgl. Witold Wojtowicz, „Nobis hoc opus recitate. Kilka uwag o fikcji oralności w *Kronice* Anonima tzw. Galla“ [Einige Bemerkungen zur Fiktion der Mündlichkeit in der Chronik von Gallus], in: *Nobis operique favete. Studia nad Gallem Anonimem*, hrsg. v. Andrzej Dąbrowka, Edward Skibiński, Witold Wojtowicz (Warszawa: Instytut Badań Literackich PAN, 2017), 287. Kanzler Michael, d. h. Michał aus dem Geschlecht der Awdańcy, wird mit dem Namen *opifex* umschrieben (vgl. Plezia, *Kronika Galla*, 182; Skibiński, *Przemiany władzy*, 37–38). Der Kanzler Michał ist eine nicht richtig bekannte Person. Seine traditionell von der Geschichtswissenschaft angenommene Zugehörigkeit zum Geschlecht der Awdańcy beruht rein auf dem Vornamen, was zunehmend kritisiert wird, vgl. Przemysław Wiszewski, *Domus Bolesłai. W poszukiwaniu tradycji dynastycznej Piastów (do około 1138 roku)* [Auf der Suche nach der dynastischen Tradition der Piasten bis ca. 1138] (Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, 2008), 159–161.
- 10 Das sagt viel über die eigene Stellung von Gallus aus. Viele Forscher gehen davon aus, dass er aufgrund dessen ein Bischof war und kein Mönch. Vgl. die Diskussion zwischen Edward Skibiński und Dániel Bagi in: „Dyskusja. 27. Spotkania Mediewistyczne, 4–6 czerwca 2014“, in: *Nobis operique favete. Studia nad Gallem Anonimem*, hrsg. v. Andrzej Dąbrowka, Edward Skibiński, Witold Wojtowicz (Warszawa: Instytut Badań Literackich PAN, 2017), 352–253.
- 11 Beide Zitate: Gallus I, Ep., 2; vgl. *Polens Anfänge*, 44.

*cipendam quicquid mussitando murmurarent invidiosi detractores* („Was auch immer die neidvollen Verleumder in ihren Bart murmeln, kann ich vernachlässigen, wenn ich solche Fürsprecher und Verteidiger habe.“). Weiter betont er, dass Gott dank der Gebete und Fürbitten der genannten polnischen Geistlichen durch die berühmten Taten Bolesławs Polen berühmt machte: *Vestro namque tempore, vestrisque precibus preciosis illustravit Deus Poloniam Boleslaui tercia gestis memorialibus et famosis*.<sup>12</sup> Es sind die Fürbitten der Geistlichen, die das Glück – durch die Taten Bolesławs (Bolesław also quasi als Instrument) – Polens bewirken. Die Geschichte der Bischöfe aus weit zurückliegenden Vorzeiten soll sogar den Taten der Fürsten voranstellen, denn die bischöflichen Verordnungen und auch die Gebete der Untergebenen haben bewirkt, dass die Gläubigen die himmlische Nahrung bekamen.<sup>13</sup> Gleich darauf erfolgt der Epilog mit dem Gedicht auf Boleslaus’ III. Geburtsumstände. Aus diesem Gedicht resultiert vor allem eines: Das Fürstenpaar Władysław Herman und Judith (von Böhmen) erhielten – endlich, nach langer, hoffnungsloser Wartezeit – einen Erben (Bolesław III. Schiefmund) und die Piasten konnten als Dynastie weiterexistieren. Bolesław III. selbst wird hier zwar als *inclitus* (berühmt) und als *triumphator hostium* bezeichnet, aber erst mal geht es völlig unpersönlich um die wundersamen Umstände seiner Geburt – nämlich über die Gaben an die Mönche des Saint-Gilles (Egidius) Klosters in Provence/Südfrankreich.<sup>14</sup>

Der Brief vor dem zweiten Buch ist nur noch Paul, dem Bischof von Posen († nach 1112),<sup>15</sup> sowie dem Kanzler Michael gewidmet.<sup>16</sup> Aus der Zahl der vorhergegangenen Adressaten (im ersten Widmungsbrief waren es noch sechs) erwähnt Gallus hier nur noch zwei Personen. Beide hatten mit der Mission bei den Pommern zu tun, wie Gallus betont<sup>17</sup> – diese Mission hat dem Autor also offenbar sehr am Herzen gelegen. Wieder unterstreicht Gallus, wie im ersten Brief, für wie wichtig er die Taten und die Verdienste der Geistlichen in Polen erachtet:

12 Beide Zitate: ebd., 3; vgl. *Polens Anfänge*, 45.

13 Vgl. Gallus, Ep., 3: *Dignum est enim veterum eciam gesta antistitum prenotari, quos divina gratia facit donis carismatum ipsis principibus pincipari, uti quorum dispensatione subditorum quoque precatibus celestis alimonia fidelibus erogatur, [...]*. Vgl. *Polens Anfänge*, 45.

14 Besonders in Form einer aus Gold gegossenen menschlichen Gestalt, welche dem Heiligen zur Gabe gebracht wurde, also dem Kloster geschenkt wurde, vgl. Rosik, *Bolesław Krzywousty*, 8.

15 Vgl. Kazimierz Krotoski-Szkaradek, „Gall, scholastyk poznański i jego kronika“, *Kwartalnik Historyczny* 13 (1899): 615–682.

16 [...] *suoque cooperatori imitande religionis* [...], Gallus II, Ep., 60.

17 In der Ausgabe der Chronik von Maleczyński ist zu lesen: *cooperatori imitande religionis* (Gallus, 60); in der älteren Edition von Bielowski war das noch *immittendae* (MPH I, 427). So scheint es auch richtiger: ‚der Kooperator beim Hineintragen der Religion‘.

*Quorum [der polnischen Geistlichen – G. V.] vita laudabilis, doctina perspicabilis, mores imitabiles, predicacio salutaris, quorum sapientia bicipiti philosophie monte derivata, condensa silvarum Polonie sic sagaciter illustrat [...].*<sup>18</sup>

Wieder kein Wort von Bolesław – auch im daran anschließenden kurzem Epilog kommt der polnische Fürst nicht vor.<sup>19</sup>

Das ändert sich schlagartig und entscheidend im dritten Buch: Gallus spricht nun nur noch die herzoglichen Kapläne und anderen Kleriker in Polen an: *Capellanis duca-libus venerandis aliisque bonis clericis per Poloniam [...]*<sup>20</sup>. Der Autor reflektiert selbstkritisch, dass er sich nicht aufspielen oder seine eigene Heimat und seine Eltern anpreisen wolle.<sup>21</sup> Er wolle nur das Schreiben nicht verlernen und sich nicht im Müßiggang in der Fremde üben: [...] *sed ut otium evitarem, et dictandi consuetudinem conservarem et ne frustra panem Polonie manducarem.*<sup>22</sup> Das müssten die Angehörigen der Hofkapelle doch bitte beherzigen. Darüber hinaus habe eben der reiche Stoff der Kriege (*copiosa bellorum materia*) Gallus' Unkenntnis angeregt und ihm die Kraft gegeben, das – eigentlich seine Kräfte übersteigende – Werk anzugehen: *ad presumendum onus viribus inequale*. Gerade der Mut und die Großherzigkeit des Krieg führenden Herzogs Bolesław hat ihm Zuversicht eingeflößt: [...] *ipsiusque Boleslavi belligeri ducis probitas ac magnanimitas audendi fiduciam ministravit.*<sup>23</sup> In diesem Augenblick wendet er sich allgemein an den Leser (scheinbar nicht mehr an die Kapläne): *Quodsi reges Polonos vel duces fastis indignos annalibus iudicatis, regnum Polonie procul dubio quibuslibet*

18 Gallus II, Ep., 61. Die deutsche Übersetzung lautet: „Ihr lobwürdiges Leben, ihre durchsichtig klare Lehre, ihr nachahmenswerter Charakter, die heilsame Predigt, ihre vom doppelgipfeligen Berg der Philosophie hergeleitete Weisheit erleuchtet die Waldesdickichte Polens so zielbewußt [...]“ (*Polens Anfänge*, 100.)

19 Auch Przemysław Wiszewski bemerkt, dass Gallus in keinem Widmungsbrief Bolesław selbst benennt. Vgl. „Dlaczego jedna kronika? O nieunitarystycznej analizie genezy dzieła Anonima“ [Warum nur eine Chronik? Über eine nicht-vereinigende Analyse zur Genese des Werks von Gallus], in: *Nobis operique favete. Studia nad Gallem Anonimem*, hrsg. v. Andrzej Dąbrowka, Edward Skibiński, Witold Wojtowicz (Warszawa: Instytut Badań Literackich PAN, 2017), 213.

20 Gallus III, Ep., 120. Edward Skibiński weist daraufhin, dass traditionell die drei Widmungsbriefe für den graduellen Entzug der Gnade am Fürstenhof und unter den Eliten steht. Vgl. „Kronika Galla w świetle poetyki“ [Die Chronik von Gallus im Lichte der Poetik], in: *Nobis operique favete. Studia nad Gallem Anonimem*, hrsg. v. Andrzej Dąbrowka, Edward Skibiński, Witold Wojtowicz (Warszawa: Instytut Badań Literackich PAN, 2017), 238–239. So v. a. auch Plezia, *Kronika Galla*, 194–195. Skibiński selbst hält das aber für falsch, da er glaubt, dass es sich für das III. Buch eben für die polnischen Bischöfe nicht mehr ziemte (aufgrund des Inhalts, also des Todes von Zbigniew), in der Widmung aufzutauchen. Daher wurden sie auch nicht genannt. Diese Argumentation kann ich jedoch nicht nachvollziehen, da der Widmungsbrief gegenüber den beiden ersten komplett gewandelt scheint, was nicht nur die (Nicht-)Erwähnung der Bischöfe betrifft.

21 *Nec ut patriam vel parentes meos [...]*, Gallus, 120.

22 Ebd.

23 Beide Zitate: ebd., 121.

*incultis barbarorum nationibus addicatis.*<sup>24</sup> Dann berichtet er darüber, dass er eben kein Evangelium schreiben wolle, sondern die Taten der Herzöge und Könige aufgeschrieben habe.<sup>25</sup> Am Ende des dritten Briefs kommt auch Gallus' Besorgnis zum Ausdruck:

*Insuper illud causa Dei causaque Polonie provideat vestre discrecio probitatis, ne mercedem tanti laboris impediatur vel odium vel occasio mee cuiuslibet vanitatis. Nam si bonum et utile meum opus honori patrie a sapientibus iudicatur, indignum est et inconveniens, si consilio quorundam artificum merces operis auferatur.*<sup>26</sup>

Hier spricht geradezu Angst aus Gallus, dass entweder sein Werk nicht anerkannt, vielleicht sogar zerstört werden könnte (an einer früheren Stelle in diesem Widmungsbrief spricht er davon, dass er die 'Frucht seiner Arbeit an den Ort seines Gelübdes' bringen müsse)<sup>27</sup> oder er den Lohn für sein Werk nicht bekommen könnte. Er spricht von 'einigen', gewissen' (*quidam*), die er nicht näher beschreibt. Wer könnten diese Feinde Gallus' am Hof Bolesławs gewesen sein? Es kann sich eigentlich nur um die einflussreichen Kapläne der Hofkapelle gehandelt haben, die sein bisheriges Werk natürlich selbst lesen und einschätzen konnten. Wer könnte auf den 'Rat gewisser Leute' hören, wenn nicht der Herzog selbst oder Personen aus seinem unmittelbaren Umfeld? Es scheint also, als wäre das dritte Buch unter einem 'völlig anderem Stern' geschrieben worden als die ersten beiden Bücher. Weder die Bischöfe noch der Kanzler Michael werden noch genannt, sondern nur noch die Hofkapläne und die anonymen Geistlichen Polens. Auch die Form des Epilogs unterscheidet sich diametral von den ersten beiden Epilogen. Am Anfang des dritten Buchs wird in Form eines Lobgedichts auf Bolesław III., den Bezwingen der Pomeranen, dem Gallus Gesundheit und Sieg (*Pomorania subiugatur cuius sub potentia Bolzlauo triumphanti salus et victoria*) wünscht, ausgedehnt eine Schlacht Bolesławs III. mit den Pomeranen beschrieben. Am Ende des Lobgesangs wird hinzugefügt, dass die Böhmen und Ungarn letztlich völlig von

24 Ebd., 121. „Wenn ihr der Meinung seid, dass die Könige und Herzöge Polens keine Annalen verdienen, dann zählt ihr das Königreich Polens sicherlich zu den unkultivierten Barbarenvölkern.“ (Übers. des Autors, G. V.).

25 Ebd.: [...] *bella regum atque ducum non euuangelium me scripsisse.*

26 Ebd., 123. Die deutsche Übersetzung lautet: „Darüber hinaus möge um Gottes und Polens willen die Klugheit eurer Tüchtigkeit dafür sorgen, dass nicht Neid oder ein eventuell meinerseits vorkommendes Unvermögen den Lohn für eine so große Mühe verhindere. Denn wenn mein Werk von den Weisen als für die Ehre des Vaterlandes gut und nützlich beurteilt wird, wäre es unwürdig und unangebracht, wenn auf den Rat gewisser Leute dem Verfasser der Lohn für sein Werk entzogen wird.“ (*Polens Anfänge*, 164.) Teilzitat nach der Vita: [...] *cui ob mercedem operis offertur a viro dei panis.* (Gallus, MGH SS II 9, 23.)

27 [...] *ut aliquem fructum mei laboris ad locum mee professionis reportarem.* (Gallus III, Ep., 120.)

der Gnade Bolesławs abhängig seien.<sup>28</sup> In diesem Duktus verläuft das dritte Buch weiter: Es handelt sich um einen einzigen Lobgesang auf den zeitgenössischen Herzog Bolesław. Es ist daher naheliegend anzunehmen, dass die Förderung von Gallus zum Zeitpunkt der Abfassung des dritten Buchs gefährdet war. Dies wird mit dem Tod des Kanzlers Michael zu tun haben, könnte weiterhin mit dem Aufstand des Palatins Skarbimir (1117) zu tun haben, wobei beide (traditionell so angenommen, kürzlich immer mehr in Frage gestellt) aus dem Geschlecht der Awdańcy kamen.<sup>29</sup>

Das Ganze würde dann darauf hindeuten, dass Gallus sich, nach dem Verlust seines/r hochrangigen Förderer/s, einer Gruppe von Neidern am Hofe Bolesławs gegenüber sah, die er als so gefährlich einstufte, dass er erstens seine Zeit am polnischen Hofe für beendet ansah und an seinen ursprünglichen Wirkungsort zurückkehren wollte und zweitens auch sein Werk bzw. seinen Lohn insgesamt in Gefahr sah.<sup>30</sup> Die Neider wiederum, so muss man im Umkehrschluss annehmen, wurden von den höchsten Eliten Polens offenbar derart eingeschätzt, dass diese selbst jeweils nicht in der Lage gewesen wären, eine polnische Chronik zu schreiben – sonst wäre doch ein polnischer Geistlicher und nicht Gallus beauftragt worden. Diese Annahme findet ihre Bestätigung darin, dass die Neider das Buch von Gallus offenbar als schlecht und zu säkular geschrieben ansahen, da sie die polnische Geschichte lieber im Duktus der hagiographischen Gattungsprinzipien gesehen hätten.<sup>31</sup> Vielleicht wollten die Auftraggeber von Gallus aber eben dieses vermeiden und hatten daher den auswärtigen Chronisten beauftragt. Das abrupte Ende des dritten Buchs, mit der Eroberung von Nakło an der Netze im Jahre 1113, könnte ein weiterer Hinweis dafür sein, dass Gallus vom polnischen Herzogshof übereilt weggehen musste. Weitere Schriftzeugnisse von dem fremden Autor sind weder in Polen noch im Ausland überliefert – angesichts der nicht geklärten Identität ist das allerdings auch kein Wunder. Vermutungen liegen jedoch nahe, dass ein viertes Buch geplant war.<sup>32</sup>

28 Vgl. Gallus III, Ep., 123–126.

29 Vgl. Brygida Kürbis, „Pisarze i czytelnicy w Polsce XII i XIII wieku“, in: *Polska dzielnicowa i zjednoczona. Państwo, społeczeństwo, kultura*, hrsg. v. Aleksander Gieysztor (Warszawa: Wiedza Powszechna, 1972), 177 ff. Zuletzt hat Gacka darauf hingewiesen, dass das III. Buch nach dem Tod von Kanzler Michael (1117) und vor dem Abfall von Skarbimir entstanden sein muss, da Gallus noch so positiv gegenüber Skarbimir eingestellt ist. Vgl. Gacka, „Przegląd koncepcji“, 30.

30 [...] *sed ut aliquem fructum mei laboris ad locum mee professionis reportarem*. (Gallus, III, Ep., 120.) Siehe auch FN 26.

31 *Quodsi reges Polonos vel duces fastis indignos annalibus iudicatis, regnum Polonie procul dubio quibuslibet incultis barbarorum nationibus addicatis. Et si forte proponitis me talem talisque vite indignum talia presumpsisse, respondebo bella regum atque ducum non euuangelium me scripsisse*. (Gallus III, Ep., 121.)

32 Vgl. die Anmerkung 4 von Karol Maleczyński in: Gallus, 163.



Es muss auch der Aufbau der drei Bücher einigermaßen ausgeführt werden, wenn doch hier vorausgesetzt wird, dass die Bücher sich derart fundamental voneinander unterscheiden: Das erste Buch besitzt, bevor es mit dem eigentlichen Inhalt losgeht, den schon erwähnten, vorangestellten Widmungsbrief, dann einen Epilog in Form eines Gedichts auf die Geburt Bolesławs III. und der Gesandtschaft nach St. Gilles in der Provence sowie eine geographische Einleitung zu Polen innerhalb der Gesamtheit der slawischen Länder.<sup>33</sup> Danach geht der Autor zur Vorgeschichte der Piasten über (die mythischen Fürsten: Piast, Siemowit, Lestek, Siemomysł), bespricht etwas länger Mieszko I. und dann in voller Breite und Ausprägung Bolesław I. Chrobry (mit einem Klagegesang auf den Tod des Fürsten). Die Nachfolger Bolesławs I., und zwar Mieszko II., Kasimir der Erneuerer, Bolesław II., Władysław I. Herman kommen vergleichsweise kurz zur Sprache, werden aber schon präziser beschrieben als die oben angesprochen mythischen, historisch nicht nachzuweisenden polnischen Fürsten. Abschließend beschreibt der Chronist die Hochzeit Władysławs I. mit Judith von Böhmen sowie deren zunächst vergebliche Bemühungen um Nachwuchs, und schließlich die Gesandtschaft nach St. Gilles mit der Bitte um Fürsprache des dortigen Klosters. Damit deckt das erste Buch die Anfänge der polnischen Geschichte im 9. Jahrhundert bis zum Jahr 1084 ab.

Mit dem zweiten Buch beginnt bereits die Zeitgeschichte des Autors von 1085 bis 1109. Auch diesem Buch ist – wie oben ausgeführt – ein Widmungsbrief vorangestellt. In diesem Buch geht es hauptsächlich um die Jugend von Bolesław III., also im Detail um den frühen Tod der Mutter Judith, um die Hochzeit des Vaters mit der salischen Kaisertochter und Schwester Heinrichs IV. (ebenfalls eine Judith), um den Konflikt mit den Pomeranen, um den Aufstand gemeinsam mit dem Halbbruder Zbigniew gegen den Vater und den Paladin Sieciech sowie später um den Bruderkonflikt zwischen Zbigniew und Bolesław III., der zunächst mit der Verbannung Zbigniews beigelegt wird. Die letzten Kapitel dieses Buches sind einem Kriegszug Bolesławs III. in das Gebiet der Prußen gewidmet.

Das dritte Buch behandelt die Jahre 1109 bis 1113. Auch hier – wie schon im zweiten Buch – stehen bewaffnete Auseinandersetzungen und Kriegszüge im Vordergrund: Kämpfe gegen die Pomeranen bei Nakel, ein glückloser Kriegszug Heinrichs V. nach Polen mit den misslungenen Belagerungen durch die deutschen Truppen der polnischen Städte Glogau und Wrocław, die Parteinahme Bolesławs für den böhmischen Thronprätendenten Borivoj, welche von einem Kriegszug über das Gebirge nach Böhmen (hier erfolgt ein Vergleich mit Hannibal) und folgenden Auseinandersetzungen der polnischen mit den böhmisch-deutschen Verbänden begleitet wird, und schließlich ein Winterfeldzug Bolesławs gegen die Prußen. Eine letzte größere Passage ist dem

33 Vgl. *Polens Anfänge* (Einleitung), 47–48; vgl. auch Kersken, *Geschichtsschreibung*, 526.

sich wieder anbahnenden Bruderzwist gewidmet: Dem verbannten Zbigniew war erlaubt worden, wieder nach Polen zurückzukehren – dieses Mal jedoch in der Rolle eines dem Bruder klar untergebenen Vasallen. Zbigniew gebärdete sich dabei in den Augen des Chronisten derart ungehörlich, dass Bolesław nur noch der gewaltsame Ausweg blieb. Es ist die Rede von einem nicht näher beschriebenen Verbrechen, das zum Tode Zbigniews führt.<sup>34</sup> Zur Sühne unternahm Bolesław eine Bußfahrt nach Ungarn in das Kloster des Hl. Ägidius (Somogyvár) sowie später, bei seiner Rückkehr, nach Gnesen. Diese Fahrt wird in der Chronik ausführlich beschrieben. Die Art und Weise, wie Gallus Bolesław in dieser Textpassage verteidigt, lässt darauf schließen, dass das Vergehen an Zbigniew von den polnischen Eliten äußerst kritisch gesehen wurde und Zbigniew bei der Abfassungszeit der Chronik noch viele Anhänger hatte. Gallus kommentiert:

*Ideoque minus mirandum iuvenem etate florentem, in imperio consistentem, iracundia stimulantem, sapientum quoque consilio suggerente, quodlibet facinus perpetrare, quod mortis periculum evitaret et securus a cunctis insidiis imperaret. [...] Sed qui Bolesławum in hoc, quod tale, quid egerit, accusamus, in hoc tamen, quod digne penituerit et satis humiliaverit, collaudamus.*<sup>35</sup>

Das Bild Bolesławs wird hier sichtbar und intentional vom Autor zurechtgerückt. Das dritte Buch endet schließlich abrupt mit der Rückkehr Bolesławs zur Belagerung der pommerschen Stadt Nakel. Sicherlich wollte der Autor nicht hier enden, sondern war dazu – aus welchem Grund auch immer – gezwungen.

Wie wird nun Bolesław III. in der Chronik generell dargestellt und wie steht die bisherige Forschung zu diesem Herrscher? Bolesław III. erfährt von der reinen Anzahl der Stellen (im Detail siehe weiter unten, Tab. 1), bei denen er in der Chronik erwähnt wird, eine relativ breite Darstellung. Aber es werden oftmals nur episodenhaft einzelne Eigenschaften (Tapferkeit/Dreistigkeit im Kampf, Freigiebigkeit, Milde gegenüber dem Bruder, Geradlinigkeit und Ehrlichkeit bezüglich des gegebenen Wortes an einen Verbündeten, die Unermüdlichkeit im Kampf mit den Feinden/Invasoren des Herzogtums Polen) hervorgehoben. Dieser Befund erstaunt insofern, als dass man

34 Gallus will sich dahingehend für keine Seite aussprechen: *Quid ergo accusamus Zbigneuum et excusamus Blezlauum? Nequaquam.* Er führt aber als Argumente ins Feld, dass der junge Fürst ständig provoziert wurde und eigentlich keinen anderen Ausweg hatte: *Si enim Zbigneus humiliter et sapienter adveniret, sicut homo misericordiam petiturus non sicut dominus quasi vanitatis fascibus regnaturus, nec ipsemet in dampnum irreparabile corruisset, nec alios in crimen lamentabile posuisset.* (Gallus, Chron. III, 25, 156).

35 Gallus, Chron. III, 25, 156 u. 157. Die deutsche Übersetzung lautet: „Deshalb braucht man sich nicht viel zu wundern, dass ein junger Mann in der Blüte seines Lebensalters, der die Herrschermacht innehatte, in einem Zornesausbruch, wobei auch der Rat der Weisen es eingab, jede beliebige Tat ausführte, um dadurch der Todesgefahr zu entinnen und sicher vor allen Nachstellungen herrschen zu können. [...] Doch wir, die wir Bolesław in dem, was er getan hat, als solchen anklagen, wir loben ihn dennoch darin, dass er entsprechend bereut und sich gedemütigt hat.“ (*Polens Anfänge*, 202.)

eine wesentlich nuancenreichere Charakterdarstellung des Gallus' zeitgenössischen polnischen Fürsten erwartet hätte. Obgleich sich Gallus mit diesem Herrscher, dessen Aktivitäten ihm gut bekannt gewesen sein müssen, fast über zwei (von seinen nur drei) Büchern der Chronik beschäftigt, bleibt die fürstliche Silhouette mehrwüdig schwach konturiert. Fast möchte man meinen, dass Bolesław nur als ‚Krieger‘ auftritt. Wenn er wenige Male bei anderen Tätigkeiten – so als Politiker oder als frommer Herrscher – dargestellt wird, dann hat das fast immer mit den Auseinandersetzungen mit seinem Halbbruder Zbigniew zu tun. Gallus hatte mit der Chronik ganz offensichtlich den Auftrag übernommen, Bolesław literarisch von der Schuld an der Blendung Zbigniews und dessen anschließendem schnellem Ableben reinzuwaschen.<sup>36</sup> Daher hält Bolesław III. als Protagonist in der Chronik sehr korrekt und formal gegenüber seinem älteren Halbbruder Konventionen ein und mahnt diesen viele Male, dass auch er, Zbigniew, in der Verantwortung für eine gute Regierung stehe. Zbigniew wird als ‚schlechter Herrscher‘ eingeführt, der gegen Bolesław mit auswärtigen Mächten konspiriert und insgesamt ein doppeltes Spiel betreibt. Die Taktik von Gallus bestand also darin, dem Leser glaubhaft zu suggerieren, dass Bolesław irgendwann keinen Spielraum mehr gegenüber Zbigniew hatte, so dass er eigentlich gezwungen war, sich an Zbigniew zu versündigen, da er von dem Halbbruder häufig derartig düpiert und erniedrigt wurde. Durch die Beschreibung der anschließenden Bußfahrt nach Ungarn weist Gallus deutlich darauf hin, dass Bolesław sich durchaus der auf sich geladenen Schuld bewusst war und diese möglichst auszugleichen versuchte (ähnlich beispielsweise der Bußfahrt des englischen Königs Heinrich II. zum Grab von Thomas Becket).

In der Gesamtübersicht der Stellen kommt jedoch äußerst anschaulich heraus,<sup>37</sup> dass Bolesław entweder rein als Krieger oder im Zusammenhang des Konflikts mit seinem Bruder dargestellt wird. Das ist ziemlich wenig angesichts der Tatsache, dass der Autor der Chronik am oder in der Nähe des Hofes von Bolesław III. lebte und wirklich viel Einblick gehabt haben dürfte. Umso überraschender für den Leser fällt die Darstellung des Urgroßvaters Bolesławs III., d. h. Bolesław I., aus (vgl. Tab. 2 unten). Dieser war auf allen »herrschaftlichen Tätigkeitsfeldern« (zu diesem Terminus weiter unten) aktiv und wird von Gallus – immerhin war Bolesław I. zum Zeitpunkt der Abfassung bereits knapp 100 Jahre tot – als idealer Herrscher dargestellt. Die Ausführlichkeit der Beschäftigung mit Bolesław I. ist noch aus einem anderen Grunde so überraschend: Alle anderen piastischen Fürsten – vor oder nach Bolesław I. – werden fast schon

36 Dieses wird in der Forschung zum Thema unumstritten so gesehen.

37 Dieses habe ich in meiner Habilitationsschrift untersucht. Vgl. Grisca Vercamer, *Hochmittelalterliche Herrschaftspraxis im Spiegel der Geschichtsschreibung. Vorstellungen von »guter« und »schlechter« Herrschaft in England, Polen und dem Reich im 12./13. Jahrhundert* (Wiesbaden: Harrassowitz, 2020), Kap. 5.3.1, 302–311.

marginalisiert bzw. nur durch eine ‚Ein-Episoden-Story‘ inszeniert. Die Strategie des Autors (auch später von anderen polnischen Autoren) bestand darin, die polnischen Fürsten in ihrer Reihenfolge kurz abzuhandeln, aber damit dieses nicht in Langweile ausartet, wurden die Fürsten in der Chronik je nur kurz und ein einziges Mal erwähnt, indem ihnen je eine Anekdote gewidmet wurde. Der Leser erfährt äußerst selten mehr über derartig kurz charakterisierte Fürsten. Daher stechen gerade die ‚dichten‘ Beschreibungen von Bolesław I. und Bolesław III. in der ganzen Narration als einzige längere merklich heraus. Es wird deutlich, dass Gallus zwei Strategien verfolgt: Erstens war Bolesław I. der Idealherrscher. Unbedingt müsse daher die *memoria* für diesen Fürsten betrieben werden, dann bleibe auch die fürstliche *benevolentia* Boleslaws I. für Polen in späteren Jahrhunderten bestehen – so hatte es jedenfalls der Fürst selbst auf seinem Totenbett prophezeit, wie in der Chronik nachzulesen ist.<sup>38</sup> Zweitens musste Bolesław III. mit einer Regierungskrise nach dem Tod Zbigniews fertig werden. Zbigniew hatte offenbar in Polen eine größere Anhängerschaft, die Bolesław für die Blendung Zbigniews und für dessen anschließenden Tod verantwortlich machte und ihm dieses verübelte.<sup>39</sup> Um das auszugleichen, brauchte Bolesław (unter anderem) Gallus, der dessen Herrschaftsurpationen – letztlich kann man die Übernahme der Herrschaft sowohl von dem Vater als auch später von dem älteren Halbbruder nicht anders nennen – vor den polnischen Eliten legitimieren sollte. Das wird anhand der ‚ausführlichen Stellen‘, d. h. der deutlich ausgebauten Textpassagen in der Chronik, deutlich: In Wrocław weinte der junge Fürst Bolesław III., da er gegen den Vater Władysław Herman vorgehen musste. Letztlich stand aber das Wohl des Landes, so die Logik bei Gallus, über dem Zusammenhalt der Familie, und der Vater übte im Zusammenspiel mit dem Paladin Sieciech die ganze Zeit eine tyrannische Herrschaft aus, gegen die der junge Fürst fast zwangsläufig opponieren musste. Später verhielt es sich beim Konflikt mit Zbigniew ebenso: Dieser pflegte gute Kontakte mit den heidnischen, benachbarten Pomeranen, während Bolesław sie bekämpfte. Der sich aufdrängenden Logik des Textes zufolge handelte Zbigniew also einer eigentlich geradezu verpflichtenden gemeinsamen Vorgehensweise der beiden Brüder zuwider und erwies sich daher als schädlich für Polen im Allgemeinen.

Bolesław III. stand in der polnischen Forschung immer wieder im Fokus der Betrachtung, weil er als Herrscher für einen wichtigen und bleibenden Wechsel in der polnischen Geschichte verantwortlich gemacht wird, und zwar die Einführung des

---

38 Vgl. Gallus I, 16, 36.

39 Vgl. Karol Malecziński, *Bolesław III Krzywousty* (Wrocław u. a.: Zakład Narodowy im. Ossolińskich, 1975), 50–51; Zbigniew Dalewski, *Ritual and Politics. Writing the History of a Dynastic Conflict in Medieval Poland* (Leiden–Boston: Brill, 2008), 85–90.

Senioratsprinzips. Auch wenn dieses Prinzip bereits früher in Polen praktiziert wurde,<sup>40</sup> hat dieses Mal seine Umsetzung infolge des Todes Bolesławs III. (1138) unter seinen vier Söhnen bleibende Konsequenzen: Schlesien fiel auf lange Sicht aus dem polnischen Herrschaftsverband und auch die anderen Teilgebiete (Großpolen, Masowien, Pommern) wurden lange von Teilfürsten verwaltet, die meist unabhängig vom Senior handelten, der traditionell in Krakau und Kleinpolen regierte.<sup>41</sup>

Eigenständige Biographien des polnischen Fürsten haben die Historiker Andrzej Feliks Grabski (1968), Karol Maleczyński (1975) und zuletzt Stanisław Rosik (2013) sowie der Publizist und Schriftsteller Zdzisław S. Pietras (1978) vorgelegt.<sup>42</sup> Außerdem wurde zum 900. Geburtsjubiläum (1988) des Herrschers ein wissenschaftlicher Sammelband vorgelegt.<sup>43</sup> Ohne allzu sehr ins Detail gehen zu können, lässt sich schon konstatieren, dass in der polnischen Historiographie seit jeher Einigkeit darüber besteht, dass Gallus eine sehr positive, panegyrische Heldenbeschreibung von dem amtierenden polnischen Herrscher Bolesław III. entworfen hat.<sup>44</sup>

40 Vgl. Marek Derwich, „Testament Bolesława Krzywoustego w polskiej historiografii średniowiecznej“, *Acta Universitatis Wratislaviensis* 499, *Historia* 33, hrsg. v. Waclaw Korta, Wrocław 1980, 113–153; Eduard Mühle, *Die Piasten* (München: C. H. Beck, 2011), 39–40.

41 Vgl. Stanisław Szczur, *Historia Polski. Średniowiecze* (Kraków: Wydawnictwo Literackie, 2004), 131–151.

42 Andrzej F. Grabski, *Bolesław Krzywousty 1085–1138* (Warszawa: Wydawnictwo Ministerstwa Obrony Narodowej, 1968); Maleczyński, *Bolesław III Krzywousty*; Zdzisław S. Pietras, *Bolesław Krzywousty* (Kraków: Wydawnictwo WAM, 21999); Rosik, *Bolesław Krzywousty*.

43 *Bolesław III Krzywousty. W 900 rocznicę urodzin*, hrsg. v. Jakub Chojnacki (Płock: Towarzystwo Naukowe Płockie, 1988).

44 Den Forschungsstand gut zusammenfassend sei nochmals auf den bereits mehrfach zitierten Sammelband *Nobis operique favete* hingewiesen. Hier ist allerdings keine ‚kritische Stimme‘ unter den Beitragenden zu finden, eher im Gegenteil: László Tapolcai geht sogar davon aus, dass Gallus über seine Beschreibung dafür sorgen wollte, dass Bolesław III. kanonisiert und heiliggesprochen werde. Vgl. László Tapolcai „Tribus diebus et noctibus. Długa podróż księcia Bolesława Krzywoustego od morza do nieba (i z powrotem) [Die lange Reise des Herzogs Bolesław Krzywousty vom Meer zum Himmel (und zurück)], in: *Nobis operique favete. Studia nad Gallem Anonimem*, hrsg. v. Andrzej Dąbrówka, Edward Skibiński, Witold Wojtowicz (Warszawa: Instytut Badań Literackich PAN, 2017), 173–176. Andrzej F. Grabski bespricht minuziös und genau jene Stellen bei Gallus, die ich als kritische Zwischentöne des Chronisten werte, ohne dabei jedoch auf die darin enthaltene Kritik aufmerksam zu machen, vgl. Grabski, *Bolesław Krzywousty*, 58, 104, 107, 114. Karol Maleczyński stellt Gallus als Panegyriker vor; auch hier ist an keiner Stelle von kritischen Einstellungen des Autors die Rede, vgl. Maleczyński, *Bolesław III Krzywousty*, 267–270. Bei Stanisław Rosik würde man zwar im Unterkapitel „Miejsce w panteonie: *defensor patriae* – Bolesław ‚Zwycięski‘“ erwarten, dass hier über unterschwellige Kritik am Herrscher gesprochen wird, doch ist derartiges überhaupt nicht zu finden (vgl. Rosik, *Bolesław Krzywousty*, 300–308). Auch englischsprachige Autoren sehen Gallus alleine in der Rolle des Panegyrikers, vgl.: Thomas N. Bisson, „On not eating Polish Bread in Vain: Resonance and Conjunction in the ‚Deeds of the Princes of Poland‘ (1109–1113)“, *Viator. Medieval and Renaissance Studies* 29 (1998): 277. Darius von Güttner-Sporzyński schreibt: „Gallus refers to Bolesław III as the most glorious and victorious of dukes, who was born by the gift of God and the prayers of Saint Gilles, thanks to who he was blessed with good fortune and is ever victorious.“ (Darius von Güttner-Sporzyński, *Holy War, And The Piast Monarchy, 1100–1230* (Turnhout: Brepols, 2014), 84.)

### 3. THEORIE ZUR BETRACHTUNG VON HERRSCHAFT UND HERRSCHERN

Aus dem Befund im ersten Abschnitt lässt sich festhalten, dass Gallus sich im dritten Buch gezwungen sah, anders zu schreiben als in den ersten beiden Büchern. Das schlägt sich ganz erheblich, geradezu essentiell, auf die Darstellung Bolesławs III. nieder, wie ich es im Folgenden aufzeigen möchte. Die im dritten Buch von dem Autor vorgenommene panegyrische, erdrückend positive Darstellung des zeitgenössischen polnischen Herrschers hat dabei offensichtlich die Gesamtwahrnehmung der Herrscherbeschreibung durch die bisherige Forschung dermaßen geprägt, dass die in den ersten beiden Büchern vorhandenen ‚kritischen‘ Töne dadurch völlig verdeckt wurden. Die bisherige polnische moderne Forschung hat jedenfalls – bewusst oder unbewusst – bislang immer nur das positive Bild von Bolesław III. bei Gallus hervorgekehrt. Dieses scheint besonders problematisch vor dem Hintergrund, dass wir neben dem Zeugnis von Gallus nur über sehr wenig Quellenmaterial für diesen in der Forschung als wichtigen Weichensteller der weiteren polnischen Geschichte betrachteten Herrscher verfügen.

Wie konnte es überhaupt kommen, dass die bisherige Forschung über die, meines Erachtens, geradezu ins Auge fallenden kritischen Kommentare zum zeitgenössischen polnischen Herzog durch den Chronisten hinweggegangen ist? Eine Vermutung legt nahe, dass die Darstellung Bolesławs III. zu wenig im größeren Kontext und im Vergleich mit anderen Herrscherdarstellungen gesehen wurde. Daher möchte ich zunächst einige generelle und theoretische Ausführungen zur Herrschaftsvorstellung von hochmittelalterlichen Chronisten vorausschicken, die ich in einer separaten Monographie breiter behandelt habe.<sup>45</sup> Um die positive oder negative Güte von mittelalterlicher Herrschaft überhaupt zu erfassen, müsste man zunächst theoretische Ansätze des Hochmittelalters benennen, wie gute und schlechte Herrschaft auszusehen hatte – diese werden durch den politischen Augustinismus, durch die Cicero-Rezeption oder auch durch Zeitgenossen wie Johannes von Salisbury, Abaelard oder Bernhard von Clairvaux präsentiert. Hier werden häufig Tugendkataloge genannt; diese helfen aber nicht weiter in unserem Fall, da sie Idealvorstellungen transportieren, die mit den Beschreibungen, wie sich diese in den Chroniken darstellen, nur bedingt etwas zu tun haben.<sup>46</sup> Eher lassen sich zwei moderne Forschungsmethoden heranziehen, die in

---

45 Es handelt sich um meine im Druck befindliche Habilitationsschrift: Grischa Vercamer, *Hochmittelalterliche Herrschaftspraxis im Spiegel der Geschichtsschreibung. Vorstellungen von »guter« und »schlechter« Herrschaft in England, Polen und dem Reich im 12./13. Jahrhunderts* (Wiesbaden: Harrassowitz, 2020)

46 Vgl. Robert Antonín, *The Ideal Ruler in Medieval Bohemia* (Leiden-Boston: Brill 2017), 41–44. Bernd Schneidmüller, bezeichnete die mittelalterlichen Könige und Kaiser als pragmatische „Berufspolitiker“ und die theoretischen Konstrukte, die dazu dienten, Herrschaft als gottgewollt zu legitimieren, als

Deutschland besonders in den letzten Jahren die Szene in der Mediävistik geprägt haben: die ‚Vorstellungswelten‘<sup>47</sup> (früher ‚Ideenwelten‘) und die ‚Ritualforschung‘<sup>48</sup> bzw. Erkenntnis, dass ungeschriebene ‚Spielregeln‘ existierten (wie sie in den Beschreibungen von Ereignissen in den Chroniken zum Tragen kommen). Die ‚Vorstellungsgeschichte‘ hat den Vorteil, dass man sich zwischen Ereignis- und Strukturgeschichte bewegt. Dabei muss nicht nachgewiesen werden, ob die in den Chroniken geschilderten Ereignisse wirklich so geschehen sind. Vielmehr bilden sie im Kontext der Chronik mit dem Rest der Beschreibung ein Ensemble, welches zusammengenommen ein gutes Bild des Herrschers/der ausgeübten Herrschaft aufzeigt. Hans-Werner Goetz hatte das derart ausgedrückt, dass in den historiographischen Werken des Hochmittelalters konkrete Personen beschrieben, konkrete Orte genannt und konkrete Ereignisse erzählt werden, aber so, dass sie auf einer abstrakten Ebene eine Vorstellung des Autors zur Herrschaft und zur gegebenen Ordnung transportieren.<sup>49</sup> Wie verhält es sich mit diesen Herrschaftsvorstellungen? Erst vor einigen Jahren hatte der österreichische Historiker Walter Pohl resigniert festgestellt: Das „Kernproblem, wie Ordnung und Zusammenhalt früh- und hochmittelalterlicher *regna* eigentlich konzeptionell zu erfassen sind“<sup>50</sup>, ist nach wie vor nicht geklärt. Untersucht man aber viele narrative Quellen auf ihre Vorstellungen von guter und schlechter Ordnung/Herrschaft, erhält man durchaus ein griffiges und repräsentatives Bild von Herrschaft. Dafür sind allerdings zwei Voraussetzungen zu beachten: Man muss die Chroniken ‚dicht‘ lesen – um

---

„bloßes Überbauphänomen“ (Bernd Schneidmüller, „Vor dem Staat. Über neuere Versuche zur mittelalterlichen Herrschaft“, *Rechtsgeschichte* 13 (2008): 186.) Vgl. auch Karl Ubl, „Herrschaft“, in: *Enzyklopädie des Mittelalters*, 2 Bde., hrsg. v. Gerd Melville (Darmstadt: WBG, 2008), 9 ff., hier insb. 12.

- 47 Für eine klare Definition und Zusammenfassung dieses Forschungsbegriffs samt seiner Geschichte vgl. Hans-Werner Goetz, *Gott und die Welt. Religiöse Vorstellungen des frühen und hohen Mittelalters*, T. 1, Bd. 1: *Das Gottesbild* (Berlin: Akademie Verlag, 2011), 15–30.
- 48 Gut zu fassen in der Aufsatzsammlung von Gerd Althoff, *Inszenierte Herrschaft. Geschichtsschreibung und politisches Handeln im Mittelalter* (Darmstadt: WBG, 2003).
- 49 Vgl. Hans-Werner Goetz, *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im hohen Mittelalter* (Berlin: Akademie Verlag, 1999), 415–416. Goetz unterscheidet bei der hochmittelalterlichen Geschichtsschreibung analytisch einige Punkte, die wichtig sind. Ihm zufolge spiegelt sich das Geschichtsbild der hochmittelalterlichen Chronisten in seinen *Inhalten* als ein politisches, indem die Reiche und Herrschaften im Mittelpunkt standen; in den *Handlungsfaktoren* als ein eher an den handelnden Personen orientiertes Geschichtsbild (also eben kein abstraktes!); in der *Darstellungsweise* bekommen wir aber ein *narratives Geschichtsbild* präsentiert, das auch unterhaltsam sein sollte; in der Art und Auswahl der Fakten war es ein *selektives Geschichtsbild*, das die historischen Fakten nach „Erinnerungswürdigkeit“ für die Menschheit bzw. für die Christenheit auswählte.
- 50 Walter Pohl, „Staat und Herrschaft im Frühmittelalter. Überlegungen zum Forschungsstand“, in: *Staat im frühen Mittelalter*, hrsg. v. Stuart Airlie, Walter Pohl, Helmut Reimitz (Wien: Verl. der Österr. Akad. der Wiss., 2006), 15.

eine Begrifflichkeit von Clifford Geertz<sup>51</sup> zu benutzen –, und dann wirklich ‚alle Beschreibungen‘ beachten, in denen Herrscher auftreten. Auch muss man strukturierende Kategorien einführen, insbesondere wenn man mehrere Chroniken analysiert: Ich habe mich in der oben erwähnten Monografie entschlossen – auf der Basis von soziologischen Studien zur ‚Herrschaft‘<sup>52</sup> –, eigene Kategorien zu entwerfen. Diese habe ich in ihrer Gesamtheit ‚herrschaftliche Tätigkeitsfelder‘ genannt, womit Beschreibungen von Tätigkeiten gemeint sind, in denen mittelalterliche Herrscher immer wieder auftreten. Indem ich auf den theoriegesättigten Teil der Studie verweise,<sup>53</sup> seien hier folgende Kategorien genannt:

- der Fürst als Richter
- der Fürst als Verwalter bzw. Herrschaft durch Administration
- der Fürst als Gesetzgeber
- der Fürst als Politiker/Diplomat in Beratungssituationen
- der Fürst als Repräsentant von Herrschaft/Inszenierung von Macht
- der Fürst als Kämpfer/Heerführer
- der Fürst als frommer Herrscher
- der Habitus/die Gewohnheit des Herrschers/Charaktereigenschaften.

Man kann in diesen „Tätigkeitsfeldern“ die Beschreibungen der jeweiligen Herrscher bei einem Chronisten sammeln, um sich einen Überblick darüber zu verschaffen, wie umfassend und komplex der Autor den Herrscher darstellt. Dabei ist es umso besser, wenn der Autor in relativer Nähe zum Herrscher/Hof stand, denn das bedeutete, dass er über einen umfassenden Einblick in die Aktivitäten des Herrschers aus Eigenschafts- oder durch andere Augenzeuge verfügte und den Herrscher sicherlich in allen möglichen Lebenslagen (also als Verwalter, als Richter, als Krieger usw.) zu beschreiben vermochte. Der Autor schöpfte also im Grunde aus einem großen Reservoir

---

51 Vgl. Clifford Geertz, „*Dichte Beschreibung. Bemerkungen zu einer verstehenden Theorie von Kultur*“, in: Clifford Geertz, *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, übers. v. Brigitte Luchesi, Rolf Bindemann (Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1987), 10–11.

52 Vgl. Hans Haferkamp, *Soziologie der Herrschaft. Analyse von Struktur, Entwicklung und Zustand von Herrschaftszusammenhängen* (Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1983), 196–223; Otwin Massing, „Herrschaft – kritische Bestandsaufnahme der Funktionen einer komplexen Kategorie“, in: *Herrschaftstheorien und Herrschaftsphänomene*, hrsg. v. Hartmut Aden (Wiesbaden: Verl. für Sozialwiss., 2004), 25–38; Andrea Maurer, *Herrschaftssoziologie. Eine Einführung* (Frankfurt a. M.–New York: Campus-Verl., 2004), 7–13; Andrea Maurer, *Herrschaft und soziale Ordnung. Kritische Rekonstruktion und Weiterführung der individualistischen Theorietradition* (Opladen–Wiesbaden: Westdt. Verl. 1999), 13–22; Peter Imbusch, „Macht und Herrschaft in der Diskussion“, in: *Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien*, hrsg. v. Andrea Maurer (Opladen: Leske+Budrich, 1998), 9–26; Michael Mann, *Geschichte der Macht*, übers. u. hrsg. v. Heinrich Haferkamp, 3 Bde. (Frankfurt a. M.: Campus-Verl., 1991–2001); Heinrich Popitz, *Phänomene der Macht* (Tübingen: Mohr, 1988).

53 Vgl. Vercamer, *Hochmittelalterliche Herrschaftspraxis*, 55–59.



von herrscherlichen Handlungen, wählte die einen aus und ließ die anderen beiseite, schmückte die einen narrativ aus und kürzte die anderen nicht unerheblich oder erwähnte diese nur kurz.<sup>54</sup>

#### 4. QUELLENKUNDLICHE UNTERSUCHUNG ZUR BESCHREIBUNG BOLESŁAWS III. BEI GALLUS

Im Falle von Gallus darf man davon ausgehen, dass der Autor sehr gut gerade bezüglich der Person von Bolesław III. informiert gewesen sein muss und aus einem großen ‚Pool‘ an Informationen auswählen konnte.<sup>55</sup> Sein Werk bringt keine Daten, ist in vielerlei Hinsicht mit den französischen *Chanson de geste* oder der Heldenepik vergleichbar. Er wollte, dass sein Werk vorgelesen wird; er wollte also auch ‚unterhalten‘.<sup>56</sup> Aber er wollte wohl zugleich einen Herrscher kritisieren, den er selbst in Augenschein genommen hatte, an dessen Hof er sich bewegte und dessen Handeln er offenbar ambivalent gegenüberstand. Das tat er besonders im zweiten Buch, in dem Bolesław III. Schiefmund (1085–1138) erstmals richtig in Erscheinung tritt. Im dritten Buch ist von dieser Kritik nichts mehr zu finden. Der Autor scheint im dritten Buch wie ausgewechselt – es sei nochmals unterstrichen, dass diese Tatsache von der polnischen Historiographie bislang kaum bemerkt wurde, obgleich sie sich durch die oben zitierten Widmungsbriefe recht gut begründen lässt.<sup>57</sup>

Zunächst wollen wir uns aber anschauen, in welchen ‚herrschaftlichen Tätigkeitsfeldern‘ Bolesław III. Schiefmund überhaupt auftrat. Das Ergebnis (vgl. Tab. 1) ist ziemlich eindeutig: Der Fürst wurde fast durchgängig als ‚Krieger‘ inszeniert (19 Stellen). Wenn man noch die ‚Ausführlichkeit‘ der Textstellen als zusätzliches narratologisches Analyseelement hinzuzieht, also hier nur die Textstellen sieht, die vom Autor länger ausgebaut wurden, dann ist das Ergebnis umso eindeutiger: Von den 19 Textstellen, die Bolesław III. als ‚Krieger‘ inszenieren, sind 7 Stellen ausführlicher (also länger als

54 Die theoretische Literaturwissenschaft, die sich mit der Gestaltung von erzählenden Texten (nicht nur des Mittelalters) beschäftigt, nennt sich Narratologie, gut zusammengefasst in: Wolf Schmid: *Elemente der Narratologie* (Berlin: de Gruyter, 2008).

55 Es wird allgemein angenommen, dass der 1085/86 geborene Bolesław III. seit den 1090er Jahren an der väterlichen Herrschaft beteiligt war, seit 1102 die Herrschaft mit seinem älteren Halbbruder teilte und seit 1109 als unangefochtener Alleinherrscher regierte, nachdem er Zbigniew blenden hatte lassen. Gallus hat mit Sicherheit mehrere Jahre am polnischen Hof (grob angenommen 1113–1116/7) verbracht. Vgl. dazu auch die vorhergehenden Abschnitte in diesem Artikel.

56 Piotr Bering, „Czy istnieje komunikacja parateatralna w dziele Galla Anonima?“ [Ist in dem Werk von Gallus eine paratheatralische Kommunikation vorzufinden?], in: *Nobis operique favete. Studia nad Gallem Anonimem*, hrsg. v. Andrzej Dąbrówka, Edward Skibiński, Witold Wojtowicz (Warszawa: Instytut Badań Literackich PAN, 2017), 273–280.

57 Die von Skibiński geäußerte These (vgl. hier Fußnote 20) scheint mir dabei nicht eingängig.

nur ein paar Zeilen, meist eher ein-zwei Seiten umfassend). Schaut man sich dahingehend die Zahl der ausführlichen Textpassagen auch für die anderen Tätigkeitsfelder an, so wird sehr schnell deutlich, dass der ‚Krieger‘ die absolute Spitzenstellung unter den Tätigkeitsfeldern Bolesławs III. einnimmt. Kein einziges Mal tritt er beispielsweise als (gerechter) Richter auf – obgleich der Skandal um den Tod seines Bruders Zbigniew den polnischen Hof um die Zeit, als Gallus schrieb, heftig beschäftigt haben dürfte.

**Tabelle 1.** Kategorien der Tätigkeitsfelder von Boleslaw III. bei Gallus Anonymus

Kategorien	Szenen	davon ausführliche Szenen
Fürst als Richter	0	0
Fürst als Verwalter bzw. Herrschaft durch Administration	3	0
Fürst als Gesetzgeber	0	0
Fürst als Politiker/Diplomat in Beratungssituationen	7	2
Fürst als Repräsentant von Herrschaft/Inszenierung von Macht	6	2
Fürst als Kämpfer/Heerführer	19	7
Fürst als frommer Herrscher	6	1
Habitus/Gewohnheit des Herrschers/Charaktereigenschaften	5	0

**Tabelle 2.** Kategorien der Tätigkeitsfelder von Boleslaw I. dem Tapfern bei Gallus Anonymus<sup>58</sup>

Kategorien	Szenen	davon ausführliche Szenen
Fürst als Richter	1	1
Fürst als Verwalter bzw. Herrschaft durch Administration	3	1
Fürst als Gesetzgeber	0	0
Fürst als Politiker/Diplomat in Beratungssituationen	6	5
Fürst als Repräsentant von Herrschaft/Inszenierung von Macht	5	4
Fürst als Kämpfer/Heerführer	5	4
Fürst als frommer Herrscher	3	1
Habitus/Gewohnheit des Herrschers/Charaktereigenschaften	4	1

Gallus konnte auch ganz anders, facettenreicher berichten, wie man es bei der Beschreibung des bekannten Urgroßvaters von Boleslaw III., nämlich Bolesławs I. des Tapferen (965–1025), sehen kann (vgl. Tab. 2). Beim Vergleich zwischen den beiden Fürstenbeschreibungen wird gut sichtbar, wie unterschiedlich die beiden thematisch

<sup>58</sup> Der Platz hier ist zu knapp, um sämtliche Quellenverweise zu jeder Kategorie hier aufzuschlüsseln und so verweise ich nochmals auf meine im Druck befindliche Habilitation, wo alle Stellen, genau analysiert und aufgeführt werden.

eingeführt werden: Bolesław I. ist als geradezu idealer Herrscher positiv in allen ‚herrschaftlichen Tätigkeitsfeldern‘ (außer dem ‚Gesetzgeber‘) anzutreffen und wird oftmals bei diesen Tätigkeiten ‚ausführlich‘ beschrieben – ganz im Gegensatz zu seinem Urenkel, den Gallus natürlich viel besser kannte. Schaut man sich die Klassiker der antiken und frühmittelalterlichen Biographien an, die Gallus sicherlich auf die eine oder andere Weise bekannt waren, beispielsweise Suetons Kaiserbiographien<sup>59</sup> oder Einhards *Vita Karoli*, so kommt man nicht umhin zu konstatieren, dass Bolesław III. wirklich sehr eindimensional dargestellt wird. Sicherlich kann man dabei anführen, dass der Fürst in den 1110er Jahren besonders mit der Unterwerfung der Pomeranen beschäftigt war und dass dadurch zwangsläufig der ‚Krieger‘ so stark betont werden musste.<sup>60</sup> Aber auch Bolesław I. der Tapfere hat unablässig Krieg geführt und wird trotzdem anders geschildert.<sup>61</sup>

Im dritten Buch lassen sich plötzlich keine direkten kritischen Abschnitte bzw. Kommentare mehr bezüglich des polnischen Herzogs finden, aber es könnte durchaus sein, dass Gallus das im zweiten Buch entworfene Bild Bolesławs III. auch im dritten Buch bewusst fortgesetzt hat, indem er den Fürsten weiterhin derart eindimensional darstellt. Diese Tatsache kann den zeitgenössischen Kritikern nur noch bedingt aufgefallen sein, da hierfür eine sehr systematische Werkanalyse nötig ist, aber immerhin musste sich Gallus im Widmungsbrief des dritten Buchs dafür rechtfertigen, dass er eben kein Evangelium schreibe, sondern die Kriege der polnischen Fürsten darstelle. Das mag man dann doch als ein Indiz dafür sehen, dass die Einseitigkeit der Darstellung auch schon damals erkannt und bemängelt wurde.

Gehen wir nun aber ins Detail und schauen uns die Konstruktion der einzelnen Szenen an, zugleich auch die Art und Weise, wie Gallus sehr geschickt versteckte Kritik angebracht hat: Zum ersten Mal kommt Bolesław III. in der Chronik in der ersten Epistola vor, als Gallus darauf hinweist, dass der polnische Herzog seine Siege dem Heiligen Aegidius zu verdanken habe, der auch schon Fürsprecher bei seiner Geburt war – reiche Geschenke des Vaters von Bolesław an das französische Kloster als Fürbitte für einen Sohn sind in der Tat nachweisbar.<sup>62</sup> Dieses ist sicherlich eine damals bekannte Tatsache gewesen, die Gallus kaum übergehen konnte, weil sein Publikum dies offensichtlich erwartete.

59 Vgl. hierzu überblicksartig für die ganze Epoche: Holger Sonnabend, *Geschichte der antiken Biographie: von Isokrates bis zur Historia Augusta* (Stuttgart u.a.: Metzler, 2002).

60 Vgl. Rosik, *Bolesław Krzywousty*, 55–216.

61 Eine genauere Untersuchung dazu in: Vercamer, *Hochmittelalterliche Herrschaftspraxis*, 242–244.

62 So spricht der Abt von St. Gilles Jahre später von einer goldenen Statue, die ein Fremder gestiftet hatte, vgl. Rosik, *Bolesław Krzywousty*, 8.

Bald darauf setzt Gallus mit den üblichen Stereotypen ein, wie man sie oft in anderen Chroniken<sup>63</sup> über die Kindheit eines Herrschers lesen kann:

*Non enim, sicut assolet plerumque lascivia puerilis, ludos inanes sectabatur, sed imitari strennuos actus ac militares, in qua puer poterat, nitebatur. Et quamvis sit puerorum nobilium in canibus et in volucris delectari, plus tamen solebat Boleslavus adhuc puerulus in militia gratulari. Nondum enim equum ascendere vel descendere suis viribus praevalebat, et jam invito patre, vel aliquotiens nesciente, super hostes in expeditionem dux militiae praecedebat.*<sup>64</sup>

Hier tönt schon leichte Kritik an, dass er nicht auf seinen Vater hörte oder sogar gegen dessen Willen handelte. Fast unmittelbar darauf folgt die nächste längere Textstelle zur herzöglichen Kindheit. Bolesław III. kämpft als Knabe gegen einen Eber und einen Krieger seines Gefolges:

*Multa possem de audacia hujus pueri scriptitare. Nisi tempus jam instaret ad summam operis properare. Tamen quoddam in oculo non permittam latitare, cum sit dignum ad exemplum probitatis rutilare. Quadam vice puer Martis ad gentaculum in silva residens, aprum immanem transeuntem, ac densitatem silve subeuntem, vidit, quem statim de mensa surgens, assumpto venabulo subsecutus, sine comite vel cane presumptuosus invasit. Cumque ferae silvestri propinquasset, et jam ictum in ejus gutture vibrare voluisset, ex adverso quidam miles ejus occurrit, qui vibratum ictum retinuit, et venabulum ei auferre voluit. Tum vero Boleslavus ira, immo audacia stimulatus, geminum duellum mirabiliter, humanum scilicet et ferinum, singulariter superavit. Nam et illi venabulum abstulit, et aprum occidit. Ille vero miles postea cur hoc fecerit requisitus, se nescivisse quid egerit est professus, et ob hoc tamen est ab ejus gratia longo tempore sequestratus.*<sup>65</sup>

63 So z. B. bei dem ungefähr zur gleichen Zeit schreibenden Guibert de Nogent, der allerdings in seinem *De vita sua* schreibt, dass, während andere (dumme) Kinderspielchen trieben, er sich eher zur Lektüre und Schreiarbeit hingezogen fühlte, da er ja eine geistliche Karriere anstrebte. Vgl. Guibert de Nogent, *Die Autobiographie*, übers. v. Elmar Wilhelm (Stuttgart: Hiersemann, 2012), 6.

64 Gallus II, 9, 76. Die deutsche Übersetzung lautet: „Er suchte nämlich nicht, wie es meistens kindlicher Übermut pflegt, leere Spiele, sondern bemühte sich, ernste und ritterliche Taten nachzuahmen, soweit er es als Knabe konnte. Und wenn es auch bei den Knaben der Edlen üblich ist, an Hunden und Vögeln Freunde zu haben, so pflegte Bolesław noch im Kindesalter mehr an ritterlichem Tun sich zu begeistern. Er konnte nämlich noch nicht mit eigenen Kräften auf ein Pferd aufsitzen oder von einem Pferd steigen, und schon zog er gegen den Willen des Vaters oder einige Male sogar ohne sein Wissen in einen Feldzug als Führer der Streitmacht an der Spitze den Feinden entgegen.“ (*Polens Anfänge*, 112–113.)

65 Gallus II, 11, 76–77. Die deutsche Übersetzung lautet: „Ich könnte viel von der Kühnheit dieses Knaben schreiben, wenn nicht schon die Zeit drängte, zum Hauptinhalt des Werkes voranzukommen. Dennoch möcht' ich nicht im Dunkeln eine Tat verborgen lassen, da sie würdig ist, als Vorbild großen Mut's voranzuleuchten. Der Knabe des Mars ließ sich einmal im Wald zu einem Imbiß nieder. Da sah er einen gewaltigen Eber, wie er gerade vorüberstrich und im Waldesdickicht verschwand. Sofort erhob er sich vom Tische, ergriff den Jagdspieß, folgte ihm und drang ohne Begleiter oder einen Hund vermessen (in das Dickicht) ein. Und als er sich dem Wild des Waldes genähert hatte und schon

Viel könne man also, laut Gallus, über die *audacia* (lateinisch bedeutet es einerseits ‚Waghalsigkeit‘, aber auch ‚Frechheit, Dreistigkeit‘) dieses Jungen schreiben. Der Autor möchte aber aus Platzmangel nur wenige Ereignisse aus der Kindheit des Fürsten erwähnen. Der Kampf mit dem Eber ist ihm dabei als Beispiel – und Schlüsselszene wichtig. Es handelt sich dabei übrigens um eine ‚ausführliche‘ Textstelle, die dementsprechend eine zentrale Rolle in der gesamten Erzählung einnimmt. Narratologisch und philologisch kann man dabei festhalten, dass der Autor sich hier nachweislich Gedanken darüber macht, welche Beispiele er stellvertretend für andere Ereignisse in seine Chronik hineinnimmt und diese somit aktiv ‚miteinander komponiert‘. Gallus schreibt ja deutlich, dass er zu dem Hauptwerk eilen sollte, aber eben diese Szene dem Leser nicht vorenthalten will, weil sie für die Person des jungen Boleslaw repräsentativ sei. Schaut man sich das Kapitel nun inhaltlich-analytisch an, so kann der Krieger eigentlich nur zum Schutze des jugendlichen Bolesławs herbeigeeilt sein, nachdem dieser *sine comite vel cane presumptuosus* hinter dem Eber hergejagt war. Der Krieger muss es dabei als seine Pflicht angesehen haben einzugreifen, um den jungen Herzog zu schützen, vielleicht hatte er sogar explizit den Schutzauftrag von Bolesławs Vater. Die manchmal in der polnischen Forschung geäußerte Theorie, dass der Krieger ein Auftragskiller von Sieciech gewesen sein soll,<sup>66</sup> macht doch wenig Sinn, denn der Krieger wurde ja später wieder in die Gunst Bolesławs aufgenommen. Zwei Elemente lassen sich in dieser Szene als implizite Kritik festhalten: Der junge Fürst stürzt sich ‚arrogant, überheblich‘ (*presumptuosus*) ohne Gefährten oder Hunde in einen lebensgefährlichen Kampf mit einem Eber. Ein Krieger seines Gefolges, der vielleicht sogar mit den Aufgaben eines ‚Bodyguards‘ von Bolesławs Vater betraut wurde und der den Knaben (*puer*)<sup>67</sup> verständlicherweise zu dessen Schutz vom Kampf abhalten wollte, wird für ‚lange Zeit‘ von der Gunst des jungen Fürsten ausgeschlossen. *Ex eventu* antwortete der

---

entschlossen war, zum Stoß gegen die Kehle auszuholen, rannte ihm von gegenüber ein zu ihm gehörender Krieger entgegen, der den zum Schwung angesetzten Wurf vereitelte und ihm den Jagdspieß wegnehmen wollte. Jetzt aber bestand Bolesław, von Zorn, ja von Tollkühnheit gereizt, in wunderbarer Weise einen doppelten Kampf, den mit dem Mann und den Kampf mit dem Schwarzwild, einzeln für sich. Denn er nahm jenem den Jagdspieß weg, und er erlegte auch den Eber. Jener Krieger jedoch, nachher befragt, warum er das getan habe, bekannte, er haben nicht gewußt, was er getan, und er wurde deswegen trotzdem lange Zeit von seiner Gnade ausgeschlossen.“ (*Polens Anfänge*, 113–114.)

66 Vgl. Grabski, *Bolesław Krzywousty*, 38; Rosik, *Bolesław Krzywousty*, 75. Rosik möchte sich allerdings nicht eindeutig für einen Mordversuch Sieciechs entscheiden, hält ihn aber für ziemlich wahrscheinlich. Insgesamt zu Sieciech ist die folgende Darlegung sehr informativ: Janusz Kurtyka, „Sieciech“, in: *Polski Słownik Biograficzny* 36 (Warszawa-Kraków: Polska Akademia Nauk, 1995–96), 495–509.

67 Es sei hier auf einen damals wichtigen Aufsatz von Georges Duby hingewiesen, wo dieser klar die Altersstufen zwischen *puer* und *juvenis* bei den hochmittelalterlichen Adeligen in Frankreich unterscheidet: Georges Duby, „Dans la France du Nord-Ouest au XII<sup>e</sup> siècle: les ‚jeunes‘ dans la société aristocratique“, *Annales. Économies, Sociétés, Civilisations*. 19<sup>e</sup> année, N. 5 (1964), 835–846. Auch Rosik sieht es so, dass Gallus einen recht empfindsamen Knaben und jugendlichen Fürsten beschreibt (vgl. Rosik, *Bolesław Krzywousty*, 74–75).

Krieger, dass er selbst nicht mehr wisse, warum er das getan hatte. Was sollte er auch anderes sagen, nachdem Bolesław den Eber wider Erwarten doch getötet hatte und somit erfolgreich dastand? Gallus scheint das ebenso kritisch zu sehen.

Wenig später wird in der Chronik beschrieben, wie der Paladin von Polen, Sieciech, den Vater Władysław Herman und auch dessen Söhne verrät und wie der jugendliche Bolesław nach Wrocław flüchtete. Da er noch so klein und jung war, weinte er während seines Berichts über den Verrat des Paladins – wie Gallus berichtet – *coram publico*<sup>68</sup> vor der gesamten Bürgerschaft. Das Ereignis wurde von der Forschung auf 1099 datiert, zu diesem Zeitpunkt war Bolesław ca. 14/15 Jahre alt und somit nach mittelalterlichen Maßstäben erwachsen. Erst der ältere Halbbruder Zbigniew, der nun zu Bolesław nach Wrocław kam, überzeugte die Bürger vollauf von dem gemeinsamen Anliegen, weil er – wie der Autor betont – aufgrund seines Alters und abgeschlossener Ausbildung in einer Klosterschule wesentlich elaborierter sprechen konnte.<sup>69</sup> Die Szene ist ziemlich merkwürdig konstruiert: Kommt doch hier Bolesław, der kurz zuvor in der Chronik noch Bären erlegt und Kriege gegen Pommern geführt hatte, wie ein unschuldiges Kindchen daher, das ob seiner Tränen bei den Bürgern vor allem Mitleid erntet. Erst Zbigniew schafft es, das gemeinsame Anliegen der Brüder durch eine ausgeklügelte und intelligente Rede derart zu kommunizieren, dass die Breslauer ihnen Hilfe zusagen. Auf den ersten Blick ergänzen sich die Brüder hier recht gut, aber auf den zweiten Blick sieht Bolesław in dieser vom Autor bewusst so angelegten Szene gegenüber seinem Bruder ziemlich hilflos aus.

Gehen wir zu einer nächsten Szene über, die einige Seiten weiter erzählt wird: Ein großes Fest findet aus Anlass der Hochzeit des jungen Fürsten Bolesław mit Zbysława von Kiew statt.<sup>70</sup> Wie Gallus berichtet, dauerten die Festlichkeiten 16 Tage.<sup>71</sup> In we-

68 Gallus II, 16, 81. Die entsprechende Stelle lautet: *Regressus igitur puer Boleslauus inprimis maiores et seniores civitatis deinde totum populum in concionem advocavit eisque, quas a Zetheo paciebatur insidias ex ordine, sicut puer cum lacrimis enarravit. Illis [die Bürger] e contra prae pietate pueri lacrimantibus, et iram indignationis in Zetheum absentem verbis ignominiosis jactantibus, [...].* (Ebd.) Zum emotionalen Weinen in klarer Abkehr zu Gerd Althoffs Konzeption vom inszenierten Weinen vgl. Peter Dinzelbacher, *Warum weint der König? Eine Kritik des mediävistischen Panritualismus* (Badenweiler: Wissenschaftlicher Verlag Dr. Michael P. Bachmann, 2009), passim (). Auch Rosik bewertet die Szene als recht merkwürdig, folgert aber daraus eher eine gewollte Betonung der Bedrohung durch Sieciech (vgl. Rosik, *Bolesław Krzywousty*, 75).

69 [...] *Zbignevus cum paucis, nondum collecta multitudine, properando adveniens, orationem fratris, ut litteratus et major aetate, rethorice coloravit, ac populum tumultuantem ad fidelitatem fratris et contrarietatem Zethei loculenta oratione sequenti vehementer animavit [...].* (Gallus, II, 16, 81.)

70 Vgl. hierzu: Karol Kollinger, „Ruskie posiłki dla Bolesława III Krzywoustego w 1109 r., śmierć Zbysławy i trwałość sojuszu polsko-ruskiego w latach 1102–1114“ [Die ruthenische Unterstützung für Bolesław III. im Jahr 1109, der Tod von Zbysława und die Dauer des polnisch-ruthenischen Bündnisses 1102–1114], *Ruthenica* 7 (2008): 42.

71 Vgl. Gallus II, 23, 90.

nigen Zeilen und nur oberflächlich erzählt der Autor, dass Bolesław viele Geschenke verteilte, u. a. auch Städte und Burgen vergab. Er betont dabei zwar kurz, dass sich diese Geschenke mit den Geschenken des ‚großen‘ Bolesławs, also Bolesławs I., vergleichen ließen,<sup>72</sup> aber das einzig Interessante für Gallus besteht darin, wiederzugeben, dass der Bischof von Krakau absichtlich beim Papst in Rom war, um einen Dispens für diese Hochzeit einzuholen. Die Hochzeit selbst war nämlich nach kanonischen Maßstäben illegitim, da die beiden Ehepartner zu nahe miteinander verwandt waren. Der Chronist sieht das offenbar genau so, schreibt aber, dass eine Chronik mit den Taten der polnischen Fürsten letztlich nicht das richtige Medium sei, um über *peccata* zu urteilen.<sup>73</sup> Hier muss man als aufmerksamer Leser schon fragen: Ein Autor wie Gallus, der den Akt von Gnesen im Jahr 1000 nutzt, um diesen narrativ derart breit auszubauen, dass der ganze Glanz und die ganze Pracht von Bolesławs I. Hof und Herrschaft dem Leser bildhaft vor Augen geführt wird, nutzt die 16-tägige, sicherlich ebenfalls prachtvolle Hochzeit seines eigenen ‚Brotgebers‘ nicht, um diesen prachtvoll in Szene zu setzen, sondern betont allein den vermeintlich illegitimen Charakter der Ehe? Zumindest für diese Szene verbietet es sich doch geradezu, gattungsspezifisch von Panegyrik zu sprechen.

Fahren wir mit einer anderen ‚ausführlichen‘ Szene fort, die wenige Seiten weiter folgt: Bolesław III. zieht bei Gelegenheit einer Kirchweihe in Grenznähe zu Pommern mit seinen Altersgenossen zur Jagd ins Grenzland und wird dort von den Pomeranen angegriffen.<sup>74</sup> Mit 80 Gefährten kämpft er gegen 3000 Pomeranen.<sup>75</sup> Obgleich viele seiner Gefährten dabei getötet werden, siegt der junge polnische Fürst schließlich bzw. schlägt die Pomeranen in die Flucht. Gallus kommentiert, dass er nicht wisse, ob er das Verhalten Bolesławs verwegen oder anmaßend nennen sollte, zumal nur 30 Gefährten überlebten:

[...] *utrum praesumptioni vel audaciae nescio si fuerint ascribenda; cum suos paene perdidisset, aliis interemptis, aliis dispersis, se quinto solummodo remansisset [...].*<sup>76</sup>

72 [...] *eiusque donis Boleslauri magni regis muneribus comparandis.* (Ebd.)

73 *Balduinus Cracoviensis episcopus, ab eodem papa Romae consecratus, fidei ruditatem et patriae necessitatem intimavit, sicque Romanae sedis auctoritas, ut fertur hoc conjugium misericorditer, non canonicè nec usualiter, sed singulariter collaudavit. Nos autem de peccato tractare vel iustitia materiam non habemus, sed res gestas regum ducumque Poloniae sermone tenui recitamus.* (Ebd.)

74 Vgl. Gallus II, 33, 100–102.

75 Zur Frage der „drużyna“, also der jugendlichen Begleiter des jungen Herzogs vgl. Paweł Żmudzki, *Władca i wojownicy. Narracje o wodzach, drużynie i wojnach w najdawniejszej historiografii Polski i Rusi* [Der Herrscher und seine Krieger. Erzählungen über Anführer, Kriegstruppen und Kriege in der ältesten Historiographie Polens und der Rus'] (Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, 2009), bes. 330–381.

76 Gallus II, 33, 101. Die deutsche Übersetzung lautet: „Soll man es Anmaßung zuschreiben oder Kühnheit? Ich weiß es nicht.“ (*Polens Anfänge*, 140.) Ich bin mir bewusst, dass *praesumptio* und *audacia*

Der Kampf wird von Gallus lang und breit beschrieben. Nach der Heimkehr ins Lager bei der Kirche wird der junge Fürst von den – wohl älteren, jedenfalls im Lager gebliebenen – Vornehmen (*proceres*) gescholten, dass er derart riskant vorgegangen sei und *tanta nobilitas* verloren habe (also die gefallenen Gefährten Boleslaws). Aber der *filius Martis*, also Boleslaw, hörte nicht nur nicht auf sie, bereute also weder seine Taten noch den menschlichen Verlust, sondern mahnte sie (die *proceres*) dahingehend, dass sie ihm durch den Treueeid zur Hilfe und zur Rache gegenüber den Pomeranen verpflichtet seien:

*Advenientes autem illuc proceres dolorem de dampno tantae nobilitatis habuerunt, et Bolezlavum de audacia tantae praesumptionis reverenter increpauerunt. Filius vero Martis Bolezlavus non solum aurem correctoribus non adhibuit, nec se talia praesumpsisse poenituit, sed per eos se iuvandum et de hostibus vindicandum sub testatione fidelitatis ammonuit.*<sup>77</sup>

Das Unglück hatte sich laut Gallus sogar angekündigt, da bei der Kirchweihe, zu welcher der junge Fürst überhaupt erst ins Grenzland angereist war, eine sakrale und eine weltliche Hochzeit miteinander vermischt wurden, und zwar eine Kirchweihe und eine Eheschließung. Gallus kommentiert dies eindeutig: [...] *saepe namque cernimus, ubi simul ecclesiae consecratio ac nuptialis desponsatio fiunt, seditiones et homicidia comitari.*<sup>78</sup> Boleslaw hätte – so müsste eigentlich die logische Gedankenführung

---

jeweils sowohl negativ als auch positiv aus dem Lateinischen übersetzt werden können und die semantischen Übergänge fließend sind: Kühnheit/Frechheit, Verwegenheit/Waghalsigkeit. Wenn diese beiden Begriffe allerdings von Gallus gegenübergestellt werden (also: entweder/oder), dann muss man doch davon ausgehen, dass zumindest ein Substantiv positiv und ein Substantiv negativ auszu-legen ist, zumal das Wortpaar (hier im nächsten Zitat aus dem Text) gleich darauf wieder gebraucht wird – dieses Mal unmissverständlich im negativen Kontext: [...] *de audacia tantae praesumptionis reverenter increpauerunt.* (Ebd.)

- 77 Gallus II, 33, 102. Die deutsche Übersetzung lautet: „Doch als die Vornehmen dort ankamen, trauerten sie über den Verlust eines so zahlreichen Adels, und sie schalten Boleslaw in geziemender Weise wegen der Tollkühnheit solcher Verwegenheit. Doch der Sohn des Mars, Boleslaw, hatte für seine Tadler nicht nur kein Ohr, und es reute ihn auch nicht, solches gewagt zu haben, sondern unter Berufung auf den Treueid erinnerte er daran, dass man ihm helfen müsse und an den Feinden Rache zu nehmen habe.“ (*Polens Anfänge*, 141.) Seltsamerweise wird dieses Ereignis von der polnischen Geschichtsschreibung völlig anders gedeutet: Maleczyński sieht die Möglichkeit einer Verschwörung des polnischen Adels gegen den jungen Fürsten (vgl. Maleczyński, *Boleslaw III Krzywousty*, 60), und auch Rosik bemerkt keine kritischen Ansätze, sondern betont besonders die Disproportion (3000 vs. 80), welche den Ruhm des jungen Fürsten nur steigern sollte (vgl. Rosik, *Boleslaw Krzywousty*, 103).
- 78 Gallus II, 33, 100. Die deutsche Übersetzung lautet: „Wir erleben nämlich oft, dass dort, wo eine Kirchenweihe und eine Hochzeit gleichzeitig vollzogen werden, Unruhen und Morde zugleich einhergehen.“ (*Polens Anfänge*, 139.) Gallus führt diesbezüglich gleich im Anschluss daran aus, dass für die Kirche von Ruda bei Wieluń an der Warthe unweit von Sieradz, gut belegt ist, dass dort nach einem solchen Zusammenfall der Zeremonien zuerst ein Mord vorkam und dann ein Diener in den Wahnsinn verfiel. Außerdem schreibt er, dass die dort Vermählten eine unglückliche Ehe führten und bereits bei dem ersten Jahrestag nicht mehr gemeinsam lebten.



des Lesers sein und so scheint es auch vom Autor intendiert – als junger Fürst sicherlich die Überschneidung dieser beiden Zeremonien verhindern oder sich zumindest mit den Geistlichen in seinem Gefolge dahingehend absprechen können. Er wird zu diesem Zeitpunkt um die 20 Jahre alt gewesen sein, da das Ergebnis von der Abfolge in der Chronik um 1105/06 angesetzt wird. Aus dieser Szene stammt übrigens auch der Titel des vorliegenden Artikels, der selbstverständlich nicht unbedacht gewählt wurde, da hier die ganze Dialektik des Dilemmas von Gallus hervortritt: Der junge Bolesław wird deutlich als ein schlechter und völlig beratungsresistenter ‚Politiker‘ (im Sinne der oben genannten ‚herrschaftlichen Tätigkeitsfelder‘) präsentiert, wenn auch zugleich als ein waghalsiger ‚Krieger‘ gegenüber den Pomeranen. Allerdings kommt es weiter unten noch schlimmer, da Bolesław auch als ‚Kriegsherr‘, also in seiner ihm ureigenen Fähigkeit, von Gallus kritisiert wird.

Der Bruderkonflikt zwischen Zbigniew, dem älteren Halbbruder, und Bolesław III. ist hinlänglich bekannt und untersucht worden,<sup>79</sup> er wird von der Forschung als eine entscheidende *causa scribendi* für Gallus zum Verfassen der Chronik angesehen. Die Gallus vom polnischen Hochklerus übertragene Aufgabe bestand darin, Bolesław vom Makel des Brudermordes reinzuwaschen. Dieses tut Gallus explizit mit einer ‚ausführlichen‘ Beschreibung der frommen Bußfahrt von Bolesław nach Ungarn.<sup>80</sup> Nicht nur die frommen Handlungen werden hier betont (Bolesław kleidete sich in Bußgewänder, ernährte sich von Brot und Wasser und legte sich in Asche auf dem Boden), sondern auch seine 40-tägige Bußfahrt nach Ungarn ins Kloster des Heiligen Ägidius in Somogyvár wird minutiös beschrieben. Bolesław tat seinem Bruder also, mit göttlichem Wohlwollen, vollauf Genugtuung: *auctoritate dominica fratri suo satisfaciens*<sup>81</sup>. Die literarische Komposition dieser Ereignisse gehörte sicherlich explizit zum Schreibauftrag von Gallus, daher musste er sie derart ausführlich gestalten.

Allerdings kommt Bolesławs älterer Halbbruder nicht immer eindeutig negativ weg, wie man es ja bei einem solchen Auftrag erwarten könnte. Schon bei der oben geschilderten Szene mit den Bürgern aus Wrocław scheint Zbigniew der *spiritus rector* gewesen zu sein, der die Bürger auf die Seite der jungen Fürsten brachte, während Bolesław insbesondere durch sein Weinen auffiel. Es ergeben sich aber noch weitere Szenen, in denen eine eindeutig negative Haltung von Gallus zu Zbigniew fraglich ist: Als die Herrschaft nach dem Tod des Vaters zwischen den beiden Söhnen zunächst geteilt wurde und Zbigniew vor allem den nördlichen, an Pommern grenzenden Teil bekam, hielt er beispielsweise für seinen Herrschaftsteil Polens Frieden mit den Pomeranen,

79 Vgl. Zbigniew Dalewski, *Ritual and Politics. Writing the History of a Dynastic Conflict in Medieval Poland* (Leiden–Boston: Brill, 2008) ( die polnische Übersetzung ist bereits 2005 erschienen).

80 Es handelt sich um die einzige ausführliche Szene, in der Bolesław als ‚frommer Fürst‘ auftritt.

81 Gallus III, 25, 158.

indem er ihnen u. a. größere Geschenke machte als diese ihm.<sup>82</sup> Dieses von Gallus erwähnte und oberflächlich kritisierte Vorgehen war im Hochmittelalter für einen Fürsten, der höher stand als sein Gegenüber (hier: die Pomeranen), ein völlig reguläres Verhalten.<sup>83</sup> Zbigniew bemühte sich also darum, mit den benachbarten Heiden in Frieden zu leben.<sup>84</sup> Wir müssen uns dabei vor Augen führen, dass in dieser Zeit viele Stimmen innerhalb der römisch-katholische Kirche die friedliche Heidenmission durchaus befürworteten und propagierten.<sup>85</sup> Die Friedenbemühungen Zbigniews bewirkten jedenfalls ganz konkret, wie wir bei Gallus lesen, dass sein Landesteil Polens von den pommerschen Überfällen verschont blieb: Hier wurden jedenfalls keine polnischen Gefangenen von den Pomeranen verschleppt.<sup>86</sup> Aus dem Teil von Bolesław nahmen die Pomeranen allerdings durchaus Gefangene, standen dem jüngeren polnischen Fürsten also feindlich gegenüber, wie eben auch Bolesław ihnen feindlich begegnete. Das eine bedingte somit offenbar das andere, und wie fast immer bei derartigen Konflikten im Hochmittelalter lässt sich schwer nachvollziehen, wer zuerst der Aggressor war. Gallus zitiert zwar im weiteren Verlauf des Kapitels die *Polonie sapientes*, die sich über die Politik des verräterischen Zbigniews aufregten, da er mit den Pomeranen eben Frieden hielt (vielleicht dahingehend sogar ein Bündnis hatte), schreibt aber selbst nur: *Unde posteri sibi caveant vel praesentes, ne sint in regno pares socii dissidentes*.<sup>87</sup> Das ist eigentlich eine relativ neutrale Äußerung dafür, dass Zbigniew ein angeblich derartig großer Verräter bei Gallus wäre. Als es wenig später jedenfalls zum ‚Showdown‘

82 [...] *cum a paganis de victoria pro signo munuscula capiebat et legatis magna pro parvis munera rependebat*. (Gallus II, 35, 103.)

83 Vgl. Gerald Schwedler, „Diplomatische Geschenke unter Königen im Spätmittelalter. Freundschaft und Gabentausch zwischen politischer Praxis und der schriftlichen Norm der Fürstenspiegelliteratur“, in: *Geschenke erhalten die Freundschaft. Gabentausch und Netzwerkpflge im europäischen Mittelalter. Akten des Internationalen Kolloquiums Münster, 19.–20. November 2009*, hrsg. v. Michael Grünbart (Münster: LIT-Verlag, 2011), 145–186.

84 Diese Ansicht vertritt auch Maleczyński, *Bolesław III Krzywousty*, 36.

85 Es sei an den wenig später stattfindenden Wendenkreuzzug 1147 erinnert, bei dem den christlichen Kreuzfahrern vorgeworfen wurde, dass das Wort Gottes nicht mit Feuer und Schwert gebracht werden dürfe. Vgl. dazu Jan-Christoph Herrmann, *Der Wendenkreuzzug von 1147* (Frankfurt a. M. u. a.: Lang, 2011), 26–27, mit weiterführender Literatur. Zu der speziellen Situation in Pommern vgl. Stanisław Rosik, *Conversio gentis Pomeranorum. Studium świadectwa o wydarzeniu (XII wiek)* [Studium des Zeugnisses über ein Ereignis (12. Jh.)] (Wrocław: Chronicon, 2010), 439–443. Insgesamt zum anempfohlenen Vorgehen bei der Heidenmission in dieser Zeit vgl. Hans-Werner Goetz, *Die Wahrnehmung anderer Religionen und christlich-abendländisches Selbstverständnis im frühen und hohen Mittelalter (5.–12. Jahrhundert)* (Berlin–Boston: de Gruyter: 2013), 94–105.

86 *Et si Poloniam depredantes de sorte Boleszlai captivos adducebant, statim eos venundandos ad barbarorum insulas transportabant, si quid vero, vel preda, vel homines ignoranter de parte Zbigneui capiebant, illud sine predio vel dilacione remittebant*. (Gallus II, 103–104.)

87 Gallus II, 105. „Man solle sowohl in der Zukunft als auch in der Gegenwart achtgeben, dass in einem Reich nicht zwei gleichberechtigte Fürsten/Gefährten uneinig seien.“ (Übers. des Autors – G. V.)

kommt, als also Bolesław Zbigniew blenden ließ und dieser wenig später starb, ist Gallus fast ratlos: *Quid ergo? Accusamus Zbigneuum et excusamus Boleslauum? Nequaquam.*<sup>88</sup> Und weiter schreibt er: *Sed minus est peccatum ira precipitacionis ex occasione data perpetrare, quam illud faciendum ipsa deliberatione pertractare.*<sup>89</sup> Gallus windet sich hier sichtbar verbal, und ganz offensichtlich ist er sich dessen bewusst, dass er die Beschreibung des Vorfalls sehr vorsichtig formulieren musste.

Im Folgenden seien noch einige Szenen besprochen, in denen Gallus Bolesław III. als einen Kriegsherrn kritisiert – also in jenem herrschaftlichen Tätigkeitsfeld, in dem Bolesław in der Chronik am meisten Platz eingeräumt wird und die dementsprechend als die stärkste Fähigkeit des polnischen Fürsten angesehen werden sollte.

In der ersten Szene schickt Bolesław III. drei Abteilungen von Kriegern nach Mähren, um die Untaten der Böhmen gegen die Polen zu rächen.<sup>90</sup> Diese zogen genau in der Woche der Auferstehung Christi dorthin und plünderten das Land. Daraufhin wurden sie von mährischen Verbänden unter der Führung von Swatopolk beim Rückzug angegriffen und fast aufgerieben. Im nächsten Kapitel beschreibt Gallus, wie Bolesław selbst zur Unterstützung nach Mähren zog; auch er raubte und brandschatzte gemeinsam mit seinen Truppen, vermied jedoch einen offenen Kampf gegen die versammelten und ihm folgenden Böhmen und Mähren (*licet Bohemis et Moraviensibus congregatis*). Dennoch konnte er Ruhm sammeln, weil – so der Autor – das Gebirge zwischen Polen und Böhmen mit einem Heer fast unmöglich zu überwinden sei. Wo ist hier die Kritik zu finden? Zum einen schickte Bolesław seine Truppen an einem hohen Feiertag (Ostern) zum Rauben und Plündern ins Feindesland, was aus religiös-christlicher Sicht absolut verwerflich ist.<sup>91</sup> Gallus sieht das genau so, indem er kommentiert, dass die polnischen Truppen dort ihr gerechtes Schicksal fanden, da sie ein derartiges Sakrileg begingen: [...] *dignam pene suis factis recompensationem invenerunt* [also die polnischen Truppen, G. V.], *quia tante solempnitatis reverenciam* [also das Hochfest, G. V.] *infregerunt*.<sup>92</sup> Indirekt wird somit Bolesław als oberster Befehlshaber der polnischen Abteilungen kritisiert; er hatte ja ein solches Verhalten überhaupt erst zugelassen. Der mährische Fürst Swatopolk, eigentlich der Gegenspieler von Bolesław, wird hier interessanterweise äußerst positiv und stark als Kämpfer den Polen gegenübergestellt. Als negativ und feige dürften auch die Zeitgenossen das Verhalten Bolesławs beurteilt

88 Gallus, III, 156. „Was nun, klagen wir Zbigniew an und verzeihen wir Bolesław. Keineswegs!“ (Übers. des Autors – G. V.)

89 Ebd., 157. „Aber es ist doch besser, dass diese Tat nicht durch Überlegung (*deliberatione*) geplant wurde, sondern spontan aus Zorn (*ira precipitacionis*) entstand.“ (Übers. des Autors – G. V.)

90 Vgl. Gallus, Chron. II, 25/26, 92–94. Hier auch das folgende Zitat (94).

91 Vgl. Thomas Gergen, „Gottesfrieden“, in: *Handwörterbuch für deutsche Rechtsgeschichte*, T. 2 (Berlin: ESV, 2011), Sp. 470–473.

92 Gallus II, 25, 92.

haben, der sich doch der durch die Böhmen angebotenen offenen Schlacht nicht stellte. Obgleich Gallus selbst dieses nicht weiter kommentiert, beschreibt er in einem anderen Kapitel die Böhmen andersherum, und zwar in eben derselben Rolle – sie raubten und plünderten in Polen und wichen den polnischen Truppen im offenen Kampf (*more luporum*<sup>93</sup>) aus. In dieser Szene wird somit das Verhalten von Gallus als äußerst fragwürdig und feige kritisiert.

Eine weitere Szene, bei der Bolesław als Kriegsherr auftritt, diesmal vor Kolberg (1103) gegen die Pomeranen, schildert, dass die pommersche Stadt nach langen Kämpfen wider Erwarten doch nicht eingenommen werden konnte. Die meisten polnischen Truppen, obgleich ausgesuchte Elitetruppen, wie Gallus betont, hatten es nämlich auf Beute abgesehen, daher kämpften sie nicht geordnet und hörten auch nicht auf die Befehle Bolesławs.<sup>94</sup> Vor dem Angriff hatte zudem ein Graf (*comes*) aus dem Gefolge Bolesławs dem Fürsten den Rat gegeben, die Stadt noch nicht anzugreifen, da man noch nicht bereit sei (die polnischen Truppen waren erst nach einem fünftägigen Gewaltmarsch vor der Stadt angekommen). Dieser Graf musste sich unter Gelächter (wohl vom Fürsten Bolesław selbst) aus der fürstlichen Beratung zurückziehen.<sup>95</sup> Im Anschluss daran zeigte sich dann allerdings deutlich, dass der Fürst dem Rat besser gefolgt wäre, da die Stadt wirklich nicht erobert werden konnte. Schließlich befahl Bolesław, die Vorstadt (*omni edificio*) von Kolberg abzubrennen, was – laut des Autors – die Barbarenwelt (*nacio tota barbarorum*<sup>96</sup>) erschauern ließ und den Ruhm Bolesławs steigerte.

Was suggeriert Gallus seinem Leser hier? Erstens, anstatt den Rat einer hochstehenden Person in seinem Kriegsrat anzunehmen oder diesen auch nur ernst zu nehmen, lachte Bolesław ihn aus. Allein die Tatsache, dass Gallus dieses erwähnt – er hätte es

93 Gallus III, 23, 152.

94 *Quidam tantum praedam, quidam urbem capere meditantur. Et si cuncti sicut quidam unanimiter invasissent, illa die procul dubio gloriosam Pomoranorum urbem et praecipuam habuissent; sed copia divitiarum praedaque suburbii militum audaciam excecavit, sicque fortuna civitatem suam a Polonis liberavit. [...] Igitur Boleslauus milites suos, quamvis tota die fatigatos assultando, vix tandem eos circa vesperam revocare potuit comminando.* (Gallus II, 28, 96.)

95 *Tunc quidam comes ad Boleslavum accessit, datoque consilio reticendo cum derisione recessit.* (Ebd., 95.) Bei Rosik wird die Szene so ausgelegt, dass nicht der Fürst, sondern das Gefolge von Bolesław lachte. Rosik bemerkt zwar die riskante militärische Taktik des Fürsten, sieht dieses aber nicht als kritisch an (vgl. Rosik, *Bolesław Krzywousty*, 166). Aber selbst wenn das polnische Gefolge den einen adeligen Anführer ausgelacht haben sollte, so hat Bolesław das jedenfalls nicht verhindert. Das Auslachen einer (hochgestellten) Person war ganz sicher in dieser Zeit (wie zu allen Zeiten!) eine herabwürdigende und demütigende Art, die einem Herzog/Anführer eines Heeres nicht gut anstand. Zum Lachen über jemanden vgl. Hans Rudolf Velten, „Lachen und Schweigen in Wolframs ‚Parzival‘“, in: *Lachen und Schweigen. Grenzen und Lizenzen der Kommunikation in der Erzählliteratur des Mittelalters*, hrsg. v. Werner Röcke, Hans Rudolf Velten (Berlin: de Gruyter, 2017), 77–100.

96 Gallus II, 28, 96: [...] *omni prius edificio concremato. Ex quo facto nacio tota barbarorum concussa vehementer exhorruit, famaue Boleslauri longe lateque dilatata pererebruit.*

ja auch übergehen können – zeugt von einer sehr kritischen Haltung des Autors dem Herrscher gegenüber. Zweitens unterstreicht Gallus, dass Bolesław seine Krieger nicht richtig im Griff hatte, da diese aus Habgier die Vorstadt plünderten, seine Befehle missachteten, und dadurch den Pomeranen Gelegenheit boten, sich in die Hauptburg zurückzuziehen und diese erfolgreich zu verteidigen.<sup>97</sup> Drittens könnte der ‚Ruhm‘ Bolesławs in der gesamten Barbarenwelt – in anderer Lesart als der traditionellen – eben auch als Ruhm für extreme Grausamkeit ausgelegt werden und wäre demzufolge eher von zweifelhafter Natur.

Die letzte hier besprochene Szene betrifft die Belagerung der pommerschen Stadt Wielen durch Bolesław III. Die pomeranische Besatzung ergab sich, laut der Narration in der Chronik, nachdem sie von Bolesław freien Abzug zugesichert bekommen hatte, was dieser ihr sogar mit einem Handschuh als Pfand (*ciroteca pro pignore*) unterstrich. Es gilt dabei hervorzuheben, dass ein Handschuh zu dieser Zeit ein allgemein anerkanntes Rechtssymbol war, denn er „machte Rechtsvorgänge sinnlich wahrnehmbar und kann so die Hand einer Person vertreten“.<sup>98</sup> Was schreibt aber Gallus im Anschluss an das fürstliche Versprechen? Er informiert über den Vorfall folgendermaßen: „Doch die Polen, die an soviel harte Winter, soviel Verrätereien und hinterlistige Anschläge erinnerten, töteten schonungslos alle, und sie hörten sogar nicht einmal auf Bolesław, der das verbot“.<sup>99</sup> So muss sich also jeder Leser dieser Zeilen fragen: Was ist das für ein Herrscher, der seine eigenen Krieger so schlecht im Griff hat? Die Stelle wird von Gallus selbst nur derart kommentiert: „Und so werden die widerspenstigen und trotzigten Pomoranen allmählich durch Bolesław unschädlich gemacht, so wie man

97 Paweł Źmudzki sieht diese Beschreibung nicht als eine Kritik am Herzog an, sondern – im Gegenteil – liest es sogar als Hervorhebungen der positiven Eigenschaften des Herzogs. Er bringt eine Analogie zu Bolesław I. (vgl. Gallus, I, 7), dem ein Großteil seiner Truppen ebenfalls abhanden gekommen war und der sich im Konflikt mit dem ruthenischen Großfürsten plötzlich einer Übermacht gegenüber sah (vgl. Źmudzki, *Władca i wojownicy*, 223). In der Tat konnte der Chronist dadurch den Kampf eines kleineren gegen ein größeres Heer inszenieren. Die beiden Szenen sind jedoch völlig anders und nicht vergleichbar: Bolesław I. kehrte mit seinen Truppen siegreich von Kiew nach Polen zurück und das polnische Heer löste sich bereits auf polnischem Boden langsam auf. Der Überfall des Großfürsten aus Kiew kam daher für alle Beteiligten sicherlich überraschend und unerwartet, aber am Ende bleibt Bolesław I. doch auch mit seinen wenigen Kriegern siegreich gegen die Ruthenen. Bei der hier besprochenen Situation hingegen geht es um eine Belagerung, wo die Krieger des Fürsten auf Bolesław III. ausdrücklich nicht hörten, sodass eine konkrete Stadt aufgrund dieser Disziplinlosigkeit nicht erobert werden konnte.

98 Louis Carlen, „Handschuh (Recht)“, in: *Lexikon des Mittelalters* (Wiesbaden: J.B. Metzler, 1985), Vol. 4, cols 1909–1910.

99 *Polens Anfänge*, 157; im Original: *At Poloni tot labores, tot mortes, tot asperas hiemes, tot traditiones et insidias memorantes, omnes occidunt, nulli parcentes, nec ipsum etiam Boleslawum hoc prohibentem audientes.* (Gallus II, 48, 118.)

Wortbrüchige mit Recht unschädlich machen muss.<sup>100</sup> Es drängt sich förmlich beim Leser die Frage auf, wer hier konkret wortbrüchig geworden war.

Selbstverständlich – das soll bei all den zitierten Beispielen nicht heruntergespielt werden – wird der persönliche Mut von Bolesław III. und seine Kampffähigkeit an vielen Stellen in der Chronik von Gallus aufs Äußerste gelobt. Aber es müssen dennoch zugleich die bis hierhin besprochenen längeren Stellen, die sich im zweiten Buch finden und die allesamt ähnlich aufgebaut sind, beachtet werden. Vergleichend lässt sich in der Masse eine bestimmte Taktik von Gallus feststellen: Er äußerte niemals wirklich offene Kritik, aber ‚zwischen den Zeilen‘ lassen sich immer wieder sehr kritische Töne herauslesen. Wenn im dritten Buch von dieser Kritik (auch der versteckten) nichts mehr zu finden ist, so spricht das umso mehr dafür, dass der Autor am Hofe Ärger bekommen hat und sich nun dazu gezwungen sah, nur noch positiv über Bolesław zu berichten. Aber auch das tut er – es sei nochmals unterstrichen – recht einseitig und eindimensional.

## 5. VINCENT KADŁUBEK – MODIFIZIERTE SICHT AUF BOLESŁAW III.

Die *Cronica Polonorum* des Vincent Kadłubek, des Bischofs von Krakau, ist das erste, aufgrund seiner Komplexität und Qualität gleichfalls äußerst beeindruckende Geschichtswerk eines polnischen Chronisten, während Gallus ja ein *exul* und *peregrinus* – also ein Fremder war. Vincent wurde um 1150 in adlige Verhältnisse hineingeboren und starb 1223.<sup>101</sup> Irgendwann nach 1191, vielleicht erst nach dem Tode Kasimirs II.

100 *Sicque paulatim rebelles et contumaces Pomorani per Boleslavum destruuntur, sicut jure perfidi destitui debent.* (Ebd.)

101 *Magistri Vincentii Dicti Kadłubek Chronica Polonorum*, hrsg. v. Marian Plezia, MPH SN 11 (Kraków: Secesja, 1994), im Folgenden: CP; auf Polnisch: *Mistrza Wincentego Kronika Polska*, hrsg. v. Brygida Kürbis (Warszawa: Zakład Narodowy im. Ossolińskich, 1974) im Folgenden: *Kronika*; auf Deutsch: *Die Chronik der Polen des Magisters Vincentius*, hrsg. v. Eduard Mühle, FSGA 48 (Darmstadt: WBG, 2014), im Folgenden: *Vinc. Chronik*. Zur Person des Chronisten vgl.: Kürbis, „Einleitung“, in: *Kronika*, IV ff.; Brygida Kürbis, „Kadłubek Wincenty“, in: *Słownik Starożytności Słowiańskich 2* (Wrocław: Polska Akademia Nauk, 1964), 349 ff. Die polnische Literatur zu Magister Vincent ist kaum mehr überschaubar, hier können nur die wichtigsten Werke zitiert werden, die (besonders das *Onus Athlanteum*) über detaillierte Bibliographien zu Vincent verfügen: *Onus Athlanteum: Studia nad Kroniką biskupa Wincentego* [Studien über die Chronik des Vincent K.], hrsg. v. Andrzej Dąbrowska, Witold Wojtowicz (Warszawa: Wydawnictwo Instytutu Badań Literackich PAN, 2009) – dies ist ein umfassender Sammelband, der auf S. 476 ff. eine ausführliche Forschungsbibliografie zu Magister Vincent bringt. Abgesehen davon seien noch folgende wichtige Konferenzbände angeführt: „Mistrz Wincenty Kadłubek pierwszy uczony polski w 750-lecie śmierci. Sympozjum naukowe zorganizowane w Poznaniu staraniem PTPN i PTH w dniach 23 i 24 listopada 1973 roku“ [Magister Vincent Kadłubek, der erste polnische Gelehrte, zum 750. Todestag. Wissenschaftliche Konferenz, organisiert in Posen durch die Posener Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften und die Polnische Historische Gesellschaft am 23. und 24. November 1973], *Studia Źródłoznawcze* 20 (1976); *Mistrz Wincenty*

des Gerechten (1194), wurde Vincent Propst am Marienstift in Sandomir und war in den Jahren 1208–1218 Bischof von Krakau. Als Bischof war er an einigen piastischen Fürstentreffen zwischen 1210–1214 beteiligt und nahm auch am IV. Laterankonzil in Rom teil. 1218 gab er sein Amt auf und zog sich in das Zisterzienserkloster Jędrzejów zurück, wo er 1223 starb.

Die ‚Chronik der Polen‘ ist in einem sehr guten Latein mit vielen Zitaten und Anspielungen auf die antike und biblische Geschichte und Philosophie verfasst und spiegelt den Bildungsstand des Autors<sup>102</sup> sowie dessen Kenntnisse des römischen Rechts<sup>103</sup> wider. Die Abfassungszeit des Werks ist umstritten: Meist wird das Jahr 1205/06 angegeben, da die letzten Informationen in der Chronik aus dieser Zeit stammen und die Chronik dann abbricht, aber letztlich ist das kein Beweis, und so ist die Forschung nach wie vor geteilter Meinung, da Vincent die Chronik – vor allem angesichts der nicht einheitlichen politischen Aussagerichtung des Werkes – ebenso über einen längeren Zeitraum (vor und nach 1205) geschrieben haben könnte.<sup>104</sup> Zu den potentiellen

---

*Kadłubek. Człowiek i dzieło, pośmiertny kult i legenda. Materiały sesji naukowej – Kraków 10 marca 2000* [Magister Vincent Kadłubek. Mensch und Werk, postumer Kult und Legende. Materialien einer Konferenz – Krakau, 10. März 2000], hrsg. v. Krzysztof R. Prokop (Kraków: PAU, 2001); *Cistercium Mater Nostra. Tradycja – historia – kultura II-2. Błogosławiony Wincenty Kadłubek. W 800-lecie sakry biskupiej*, hrsg. v. Marcin Starzyński, Maciej Zdanek (Kraków: Opactwo Cystersów w Mogilnie, 2008). Grundlegend weiterhin: Oswald Balzer, *Studium o Kadłubku* [Eine Studie zu Kadłubek], Bd. 1–2 (Lwów: Wydawnictwo Towarzystwa Naukowego we Lwowie, 1934–1935). Grundlegend sind darüber hinaus die Forschungen von Marian Plezia, die gesammelt zugänglich sind: Marian Plezia, *Scripta minora. Łacina średniowieczna i Wincenty Kadłubek* [„Scripta minora“]. Das mittelalterliche Latein und Vincent Kadłubek], hrsg. v. Krystyna Weysenhoff-Brożkowska, Danuta Turkowska (Kraków: DWN, 2001). Dem deutschen Leser seien insbes. folgende Arbeiten empfohlen: Eduard Mühle, „Einleitung“, in: *Vinc. Chronik*, 13–86; Grischa Vercamer, „Vorstellung von Herrschaft bei Magister Vincentius von Krakau (um 1150–1223)“, in: *Macht und Spiegel der Macht. Herrschaft in Europa im 12. und 13. Jahrhundert vor dem Hintergrund der Chronistik*, hrsg. v. Norbert Kersken, Grischa Vercamer (Wiesbaden: Harrassowitz, 2013), 313–343.

- 102 Kürbis machte darauf aufmerksam, dass die bislang Ivo Odrowąż, dem Nachfolger Vincent auf dem Krakauer Bischofsamt, zugeschriebene reichhaltige Bibliothek auch Vincent gehört haben könnte. Vgl. Kürbis, „Pisarze i czytelnicy w Polsce XII i XIII wieku“, 173.
- 103 Zuletzt zeigte Janusz Sondel den wesentlich größeren Einfluss des römischen Rechts gegenüber dem einheimischen Recht bei Vincent auf. Vgl. Janusz Sondel, „Wincenty zw. Kadłubkiem jako apologeta prawa rzymskiego“ [V. als Verteidiger des römischen Rechts], in: *Onus Atlanteum*, 91–109.
- 104 Jan Powierski spricht sich für die Abfassung der Chronik erst nach Vincents Bischofsresignation aus (vgl. Jan Powierski, „Czas napisania kroniki przez Mistrza Wincentego“ [Die Abfassungszeit der Chronik von Magister Vincent], in: *Krzyżowcy, kronikarze, dyplomaci*, hrsg. v. Błażej Śliwiński (Gdańsk–Koszalin: Wydawnictwo Miscellanea, 1997), 147–208); Janusz Bieniak spricht sich besonders in Hinsicht auf die zeitgenössische Schilderung für eine längere Abfassungszeit aus (vgl. Janusz Bieniak, „Jak Wincenty rozumiał i przedstawiał ustrój państwa polskiego“ [Wie Magister Vincentius die Verfassung des polnischen Staates verstand und darstellte], in: *Onus Athlanteum*, 41–43 u. 58–59), während sich Brygida Kürbis und mit ihr auch Teresa Michałowska für einen Zeitpunkt vor der Annahme des Bischofstitels (also zwischen 1205–1208) aussprechen (Vgl. Kürbis, „Einleitung“, in: *Kronika*, XXIX–XXXII u. LII; Teresa Michałowska, *Średniowiecze* (Warszawa: PWN, 1995), 132.

Auftraggebern bzw. Initiatoren könnten der polnische Fürst Kasimir II.<sup>105</sup>, aber daneben auch hochstehende Geistliche (Peter, Erzbischof von Gnesen), gezählt haben. Die zum Teil recht kryptische Lesart der Chronik, die viele Interpretationen eröffnet, wird im eingehenden Kapitel zum vierten Buch vom Autor selbst erklärt: Zeitgeschichte zu schreiben sei schwierig, da man sich dadurch unweigerlich der Kritik durch die Mächtigen aussetzte.<sup>106</sup> Vincent hatte also offenbar Positionierungsprobleme bzw. einfach Befürchtungen, zeitgenössische Angehörige der Eliten zu beleidigen – darin ist er sich also mit Gallus ähnlich. Das immer wiederkehrende Motiv bei Vincent ist der ‚Bruderkampf‘ und die ‚gute und schlechte Regierung‘. Damit reflektiert er die politische Situation in Polen, wie sie sich seit 1177 darstellte. Die Konkurrenzkämpfe müssen besonders in und um Krakau ganz besonders akut und aktuell gewesen sein. Für die ersten beiden Bücher diente Gallus oftmals als Vorlage, aber Vincent entschied sich für einen letztlich ganz anders gearteten Aufbau der Vergangenheit, indem er die polnische Geschichte bereits in der antiken Geschichte anfangen ließ. Äußerst wichtig ist die Sicht auf das herrschende Geschlecht der Piasten: Gallus sah diese unhinterfragt als *domini naturales* an, während Vincent sie vielmehr als *principes succedanei*

105 Die Forschung ist sich hier nicht einig: Kürbis ist aufgrund zweier Zitate aus dem Werk davon überzeugt, dass Vincent von Kasimir den Auftrag bekam (vgl. Kürbis, „Einleitung“, in: *Kronika*, XXIX), während Janusz Bieniak den Bischof von Krakau, Matthäus (1142–1166) oder zumindest den Bischof in Krakau als Inspiratoren für die Chronik sieht (vgl. Bieniak, „Jak Wincenty rozumiał rozumiał i przedstawiał ustrój państwa polskiego“, 39–46, bes. 43). Edward Skibiński sieht jedenfalls entgegen Bieniak und mit Kürbis ganz eindeutig den moralischen Vorzug Kasimirs vor Mieszko dem Alten, der zwar in der Chronik längere Auftritte hat und auch gelobt wird, dessen Fähigkeiten aber im Grunde genommen von außen durch das Schicksal (*fortuna*) an ihn herangetragen wurden (vgl. Edward Skibiński, „Walka o władzę w kronice Mistrza Wincentego. Mieszko Stary i Kazimierz Sprawiedliwy“ [Kampf um die Herrschaft in der Chronik des Magisters Vincent. Mieszko der Alte und Kasimir der Gerechte], in: *Onus Athlanteum*, 46–56). In den Diskussionsbeiträgen zwischen Bieniak und Skibiński (vgl. ebd., 58–59) werden die beiden Positionen nochmals deutlich gemacht, wobei Bieniak betont, dass es ihm vor allem darum geht, zu unterstreichen, dass das Werk nicht in einem Stück entstanden ist und daher auch unter unterschiedlichen politischen Einflüssen fortgeschrieben wurde. Für das vierte Buch habe nach Bieniak hauptsächlich Kasimir die Verantwortung übernommen, aber in den ersten Büchern gebe es verschiedene Passagen, die von einer offiziellen Geschichtsschreibung zugunsten Kasimirs deutlich abweichen. Schon etwas früher hierzu: Edward Skibiński, „Mieszko czy Kazimierz? W sprawie sporu o inspiratora Mistrza Wincentego“ [Mieszko oder Kasimir? In der Streitsache um den Inspirator von V.], in: *Nihil superfluum esse. Prace z dziejów średniowiecza ofiarowane Profesor Jadwidze Krzyżaniakowej*, hrsg. v. Jerzy Strzelczyk, Józef Dobosz (Poznań: Instytut Historii UAM, 1999), 167–174.

106 „Ich werde allzu sehr in die Enge getrieben und habe doch nicht die Hoffnung, in dieser Aufgabe kein Missfallen zu erregen. Denn hier zieht die Wahrheit den Hass auf sich, da droht Zorn durch Strafe. [...] Wenn ich aber irgendetwas, sei es aus Begünstigung oder aus Furcht, von dem Zufließenden heimlich unterdrücke, werde ich dem Brenneisen des Steuerbetruges nicht entkommen [...].“ (*Vinc. Chronik*, IV, 1, 299.) *Artor, inquit, nimis nec ulla mihi est hac in re desperatio displicendi: nam hinc veritas odium parit, inde indignatio minatur supplicium [...] Quodsi aliquid aut fauore aut metu ex contingentibus furtim suppressero, fraudati census non effugio cauterium.* (CP IV, 1, 129–130.)



(fürstliche Vertreter) der polnischen *res publica* ansah. Die Idoneität der polnischen Herrscher war also für den zweiten Chronisten von immenser Wichtigkeit.<sup>107</sup>

Genau vor diesen Hintergrund lassen sich die durch Vincent ganz offenbar intentional vorgenommenen Veränderungen für übernommene Szenen aus dem Text von Gallus begründen: Zunächst ist interessant, dass die bei Gallus vorkommende, oben besprochenen Jagdszene (Kampf mit dem Eber) bei Vincent ausgelassen wurde. Weitergehend wird die Geschichte des Aufstands der Söhne (Zbigniew, Bolesław III.) gegen den Vater (Władysław Herman) und den Paladin Sieciech völlig anders erzählt: Der junge, weinende Bolesław vor der Bürgergemeinde von Wrocław taucht bei Vincent nicht mehr auf, statt dessen wird nur ein Brief von Zbigniew an den Provinzverwalter von Schlesien, Magnus, erwähnt.<sup>108</sup> Bolesław III. wird mit dem Aufstand gegen den Vater also gar nicht in Zusammenhang gebracht; im Gegenteil: Ihm wird angedichtet, dass er immer eine goldene Halskette mit dem eingravierten Namen des Vaters bei sich trug, damit er dessen Anwesenheit stets spürte (*ut quasi patre semper presente*<sup>109</sup>) und keine Fehler beginge. Der Respekt gegenüber dem Vater wird von Vincent stark unterstrichen – ein Zug, der bei Gallus nicht sichtbar ist. Wichtig ist ferner, dass die Hochzeit Bolesławs mit der ruthenischen Prinzessin Zbysława von Kiew nur kurz erwähnt wird, aber sie entbehrt jeglichen Vorwurfs (wie bei Gallus) einer eventuell illegitimen, unkanonischen Heirat aufgrund des nahen Verwandtschaftsgrades.<sup>110</sup> Und noch eine Szene weiter: Bei Gallus schickte Bolesław drei Abteilungen Krieger über das Osterfest nach Mähren, die plünderten und sich keiner offenen Schlacht mit den Mähren stellen wollten – dies war ein Sakrileg, wie es der Autor nur mühsam verhehlen kann. Vincent hat diese Szene komplett geglättet und sogar ins Gegenteilige umgewandelt: Die Böhmen waren – durch Zbigniew angestachelt – die eigentlichen Aggressoren, die Polen angriffen, während Bolesław mit seiner Hochzeit beschäftigt war. Bolesław schickte daraufhin die drei Abteilungen an Kriegern, sozusagen zur Prävention des gegnerischen Angriffs, nach Böhmen.<sup>111</sup> Die Truppen stellten sich dort den mährischen Verbänden und wichen keinesfalls – wie bei Gallus – aus.

107 Vgl. Grischa Vercamer, „Rezension von Ewa A. Mądrowska, *Domini naturales. Portrety polskich władców w Chronicon Polonorum mistrza Wincentego, Bydgoszcz 2010*“, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters*, 68 (2012) 1: 218–219; Grischa Vercamer, „The Origins of the Polish Piast Dynasty as Chronicled by Bishop Vincent of Kraków (Wincenty Kadłubek) to Serve as a Political Model for His Own Contemporary Time“, in: *The Medieval Chronicle XI*, hrsg. v. Erik Kooper, Sjoerd Levelt (Leiden–Bosten: Brill, 2018), 220–247.

108 Vgl. CP II, 22, 16, 63–64.

109 CP II, 24,4, 69.

110 Vgl. CP II, 24, 7, 70.

111 Vgl. CP II, 24, 7, 70.

Ebenfalls stark verändert erscheint die oben geschilderte Szene des Kampfes der 80 polnischen Krieger gegen 3000 Pomeranen.<sup>112</sup> Der unglückliche Zusammenfall der weltlichen (Hochzeit) und sakralen (Kirchweihe) Zeremonie, die Gallus noch scharf verurteilt hatte, wird bei Vincent völlig verschwiegen. Überhaupt wird Bolesław bei Vincent nicht bei der Jagd im Feindesland überrascht (er handelte also nicht leichtsinnig), sondern er muss schnell reagieren, als die Pomeranen in Polen einzufallen drohen. Daher hatte Bolesław auch nur die wenigen Gefolgsleute dabei, von denen die meisten im Kampf getötet wurden. Merkwürdigerweise übernimmt Vincent hier die mahnenden älteren Vornehmen (*proceres*), wie sie bei Gallus auftauchen, aber er wandelt sie in ‚einige‘ (*nec desunt qui*<sup>113</sup>) um. Diese klagen auch bei Vincent über das unvorsichtige und voreilige (*incircumspectum ac precipitem*) Verhalten des Fürsten. ‚Anderer‘ loben dafür das Verhalten des Fürsten, da ein Fürst seine Krieger eben fordern müsse (‚ein spitzer Fels sein müsse‘), sodass diese nicht abstumpften (*Aiunt cotem esse debere principem, qui suos exacuat non obtundat*<sup>114</sup>). An dieser Szene sieht man sehr gut, wie sich Vincent um eine Glättung der Kritik von Gallus bemühte, und dies umso mehr, weil dies in der modifizierten Szenenkonstruktion von Vincent eigentlich gar nicht nötig gewesen wäre. Es handelt sich doch um einen Abwehrkampf des polnischen Herzogs, der sich demzufolge jeglicher Kritik enthebt, da Bolesław in der Logik der Szene bei Vincent nicht anders handeln konnte, als schnell sein Land zu verteidigen.

Es bleibt, die bei Gallus beschriebenen Angriffe auf Kolberg und Wieleń zu reflektieren: Von einer militärischen Unzulänglichkeit des polnischen Fürsten bezüglich der Befehlsgewalt über seine Krieger ist – wie bei Gallus – bei Vincent weder bei den Eroberungen von Alba, noch Nakel oder Wieleń<sup>115</sup> etwas zu lesen; von Kolberg wird bei Vincent nur erwähnt, dass die Stadt sich freiwillig unterwarf. Statt militärischer Unzulänglichkeiten wird eher ein Gegenbild entworfen: Bei Alba begnadigt Bolesław die Bevölkerung (*pia indulgentia*), obgleich sie nach dem Beschluss seiner Großen nicht verschont werden sollte. Bei Wieleń wurde das bei Gallus der Besatzung gegebene und dann gebrochene Versprechen von Bolesław in ein unpersönliches und somit nicht direkt auf den Fürsten verweisendes Versprechen (*promittitur*) auf Begnadigung für den verräterischen Gniewomir umgewandelt. Da dieser das Versprechen aber nicht annimmt, sondern weiter kämpft, ist in der Szenenlogik auch kein Versprechen von polnischer Seite gebrochen, sondern – ganz im Gegenteil – aufständisch und wortbrüchig sind in Wieleń die Pomeranen. Daher ereilte diese auch der verdiente Tod. Die Schlacht von Nakel (bei Gallus ja nur noch für den Anfang beschrieben, hier endet sein

112 Vgl. CP II, 26, 4–28,1, 71–73.

113 CP II, 28,1, 73.

114 Ebd.

115 Vgl. CP III, 2, 5–6, 89; III, 6, 1, 91; III, 14, 3, 100.

drittes Buch) wird bei Vincent derart dargestellt, dass die pomeranische Besatzung um einen Waffenstillstand bat, aber nur um Zeit zu gewinnen, d. h. um einen Hinterhalt vorzubereiten, in den die polnischen Truppen prompt geraten. Die Polen – den Pomeranen kriegerisch ‚haushoch‘ überlegen – ‚metzelten‘ sie daraufhin nieder, und dieses Verhalten wird von Vincent verteidigt. Auch hier suggeriert die Logik der Szene eine völlig andere Lesart als bei Gallus bezüglich der Eroberungen von Kolberg und Wieleń. Die Polen werden zwar als blutrünstig und äußerst brutal beschrieben, aber der Leser kann das angesichts des zuvor verübten Vertrauensbruchs vonseiten der Pomeranen durchaus nachvollziehen.

Es wird ersichtlich: Wir sind bezüglich der Beschreibung von Bolesław III. durch die beiden ersten polnischen Chronisten, die ca. 80 Jahre versetzt voneinander geschrieben haben, in der erstklassigen Lage, relativ genau nachvollziehen zu können, was modifiziert wurde. Die gerade aufgeführten Veränderungen, wie sie von Vincent Kadłubek gegenüber dem Ursprungstext von Gallus vorgenommen wurden, unterstützen dabei die These, dass bereits die Zeitgenossen mehrere Szenenbeschreibungen von Gallus als eindeutige Herrscherkritik gesehen haben müssen. Vincent hat das jedenfalls nachweislich so gesehen, sonst hätte er die Szenen von Gallus 1:1 (oder zumindest nur geringfügig modifiziert) übernommen.

## 6. SCHLUSSBETRACHTUNG

Betrachten wir die Beispiele nochmals resümierend: Im zweiten Buch wird Bolesław Dreistigkeit/Frechheit (*audacia* oder *praesumptio*) vorgeworfen, da er sein Leben – und auch das seiner ihm zum Schutz anbefohlenen Krieger – mehrfach für den unbedingten Sieg aufs Spiel setzte. Viele seiner Leute starben dabei unnötig, wie es Gallus suggeriert, auf dem Schlachtfeld. Zudem gehorcht er nicht seinem Vater, also dem amtierenden Herzog Polens. Auf dem ihm ureigenen Tätigkeitsfeld, also als Krieger/Kriegsherr, zeigt er seinen Kriegern gegenüber Führungsschwäche: So hatte er ihnen die Ermordung der pommerschen Besatzung Wieleńs verboten, aber sie hörten nicht auf ihn. Auch vor der pommerschen Stadt Kolberg versagte Bolesław als militärischer Führer, da er seine Krieger nicht von der Plünderung der Vorburg abhalten konnte, wodurch die Hauptburg der Pomeranen, so stellt Gallus eindeutig fest, gehalten werden konnte. Zuvor ignoriert Bolesław nicht nur den richtigen Rat eines hochgestellten Adligen (*comes*) seines Gefolges, sondern lacht diesen auch noch öffentlich aus. Dagegen wird von Gallus immer wieder die persönliche Tapferkeit Bolesławs III. betont, indem der Autor beschreibt, wie der junge Fürst beispielsweise mit 80 Gefährten gegen 3000 Pomeranen oder mit 1000 Kriegern gegen 30.000 Pomeranen kämpfte.

Obwohl bei einer Prophezeiung während der Schwertgürtung (dieses nicht unter den obigen Beispielen) des jungen Herzogs diesem vorausgesagt wurde, dass er Polen durch seine militärischen Taten aus der Misere befreien und zu neuer Höhe bringen werde,<sup>116</sup> ändert das nichts an einer grundsätzlichen Kritik, die im zweiten Buch der Chronik deutlich hervortritt: Boleslaw war zwar äußerst tapfer, bewährte sich aber als militärischer Führer nicht immer, da er Ratschläge missachtete, das Leben seiner Krieger gering achtete bzw. wiederholt riskierte und keine klare Befehlsautorität (Befehlsgewalt hatte er selbstverständlich) über sie ausüben konnte. – Diese unverblümete Kritik, die Gallus im zweiten Buch formulierte, wurde offenbar von den polnischen Eliten wahrgenommen, jedenfalls fürchtet Gallus im Epilog zum dritten Buch um seinen Lohn, da *quidam artifices* ihm gegenüber neidisch auftreten würden. Dabei muss es sich ganz sicher um hochgestellte Persönlichkeiten der polnischen Eliten gehandelt haben, die kritisch gegen ihn eingestellt waren. Dementsprechend ist im dritten Buch eine 180-Grad-Wendung zu erkennen, es wird keine Kritik mehr geäußert, im Gegenteil: Im Kampf gegen den Kaiser war Boleslaw durchgängig der bessere Taktiker und so sangen die kaiserlichen Truppen, dass dem polnischen Herzog ein *imperium* zustehen müsse und sie keinesfalls gegen ihn kämpfen sollten.<sup>117</sup> Im Kampf gegen die Böhmen waren die polnischen Truppen diejenigen, welche die ehrliche Feldschlacht suchten, während die Böhmen *more luporum* Überfälle und Plünderungen bevorzugten<sup>118</sup> – Gallus verschweigt dabei bewusst, was er noch im zweiten Buch geschrieben hatte, nämlich dass die Polen in Mähren ebenso geplündert und gebrandschatzt hatten und dass Boleslaw dort dem Angebot Swatopolks, des böhmischen Herzogs, zum offenen Kampf ausgewichen war.

Kurz zusammengefasst lassen sich folgende Ergebnisse festhalten:

1. Das zweite Buch der Chronik wird von Gallus Anonymus entscheidend genutzt, um ein kritisches Licht auf Boleslaw III. zu werfen.
2. Diese Kritik fällt im dritten Buch komplett weg: Der Fürst erscheint nur noch positiv konnotiert.
3. Daraus ergibt sich: Die ersten beiden Bücher sind unbedingt vom dritten Buch der Chronik getrennt zu betrachten.
4. Die Zeitgenossen haben diese Kritik wahrgenommen, von Vincent wurde sie jedenfalls vollkommen getilgt.

---

116 Vgl. Gallus II, 20, 87.

117 Vgl. Gallus III, 11, 138–139.

118 Vgl. Gallus III, 23, 152.

## BIBLIOGRAFIE

### Quellen

- [Gallus Anonymus.] *Anonim, tzw. Gall, Kronika Polska*, übers. v. Roman Grodecki, hrsg. v. Marian Plezia. Wrocław: Zakład Narodowy im. Ossolińskich, 2003 (Erstdruck: 1923).
- [Gallus Anonymus.] *Galli Anonymi Cronicae et gesta ducum sive principum Polonorum*, hrsg. v. Karol Maleczyński. MPH NS 2,2. Kraków: PAU, 1952.
- [Gallus Anonymus.] *Gesta principum Polonorum – The Deeds of the Princes of the Poles*, hrsg. v. Paul W. Knoll, Frank Schaer. Central European Medieval Texts Series III. Budapest–New York: Central European University Print, 2007.
- [Gallus Anonymus.] *Polens Anfänge – Gallus Anonymus: Chronik und Taten der Herzöge und Fürsten von Polen*, hrsg. v. Josef Bujnoch. Slavische Geschichtsschreiber 10 Graz u.a.: Styria, 1978.
- Guibert de Nogent. *Die Autobiographie*. Übers. v. Elmar Wilhelm. Stuttgart: Hiersemann, 2012.
- [Vincent Kadłubek.] *Die Chronik der Polen des Magisters Vincentius*, hrsg. v. Eduard Mühle. FSGA 48. Darmstadt: WBG, 2014.
- [Vincent Kadłubek.] *Magistri Vincentii Dicti Kadłubek Chronica Polonorum*, hrsg. v. Marian Plezia. MPH SN 11. Kraków: Secesja, 1994.
- [Vincent Kadłubek.] *Mistrza Wincentego Kronika Polska*, hrsg. v. Brygida Kürbis. Warszawa: Zakład Narodowy im. Ossolińskich, 1974.

### Literatur

- „Mistrz Wincenty Kadłubek pierwszy uczony polski w 750-lecie śmierci. Sympozjum naukowe zorganizowane w Poznaniu staraniem PTPN i PTH w dniach 23 i 24 listopada 1973 roku“. In: *Studia Źródłoznawcze* 20 (1976).
- Althoff Gerd (Hg.). „Die Chronik des Gallus Anonymus im Kontext zeitgenössischer Narrativität“. *Frühmittelalterliche Studien* 43 (2009): 293–478.
- Althoff, Gerd. *Inszenierte Herrschaft. Geschichtsschreibung und politisches Handeln im Mittelalter*. Darmstadt: WBG, 2003.
- Antonín, Robert. *The Ideal Ruler in Medieval Bohemia*. Leiden–Boston: Brill, 2017.
- Bagi, Dániel. „Gallus Anonymus und die Hartvik-Legende über den Erwerb der Alleinherrschaft von Bolesław III. bzw. Koloman dem Buchkundigen“. *Frühmittelalterliche Studien* 43 (2009) 1: 453–460.
- Bagi, Dániel. *Gallus Anonymus és Magyarországa. A geszta magyar forrásai, mintái, és a szerző történelemszemlélete Közép-Európa 12. század eleji történetírásának hátterével*. Budapest: Argumentum Kiadó, 2005.

- Balzer, Oswald. *Studium o Kadłubku*. Bde. 1–2. Lwów: Wydawnictwo Towarzystwa Naukowego we Lwowie, 1934–1935.
- Bering, Piotr. „Czy istnieje komunikacja parateatralna w dziele Galla Anonima?” In: *Nobis operique favete. Studia nad Gallem Anonimem*, hrsg. v. Andrzej Dąbrówka, Edward Skibiński, Witold Wojtowicz, 273–280. Warszawa: Instytut Badań Literackich PAN, 2017.
- Bieniak, Janusz. „Jak Wincenty rozumiał i przedstawiał ustrój państwa polskiego”. In: *Onus Athlanteum. Studia nad Kroniką biskupa Wincentego*, hrsg. v. Andrzej Dąbrówka, Witold Wojtowicz, 38–46. Warszawa: Wydawnictwa IBL PAN, 2009.
- Bisson, Thomas N. „On not eating Polish Bread in Vain: Resonance and Conjuncture in the ‚Deeds of the Princes of Poland‘ (1109–1113)”. *Viator. Medieval and Renaissance Studies* 29 (1998): 275–282.
- Borawska, Danuta. „Gallus Anonim czy Italus Anonim”. *Przegląd historyczny* 56 (1965): 111–117.
- Chmielewska, Katarzyna. „Hektor i Mojżesz. Reminiscencje świata antycznego w *Kronice polskiej* Anonima tzw. Galla”. In: *Nobis operique favete. Studia nad Gallem Anonimem*, hrsg. v. Andrzej Dąbrówka, Edward Skibiński, Witold Wojtowicz, 193–210. Warszawa: Instytut Badań Literackich PAN, 2017.
- Chojnacki, Jakub (Hg.). *Bolesław III Krzywousty. W 900 rocznicę urodzin*. Płock: Towarzystwo Naukowe Płockie, 1988.
- Dąbrówka, Andrzej, Edward Skibiński, Witold Wojtowicz (Hg.). *Nobis operique favete. Studia nad Gallem Anonimem*. Warszawa: Instytut Badań Literackich PAN, 2017.
- Dąbrówka, Andrzej, Witold Wojtowicz (Hg.). *Onus Athlanteum. Studia nad Kroniką biskupa Wincentego*. Warszawa: Wydawnictwa IBL PAN, 2009.
- Dalewski, Zbigniew. *Ritual and Politics. Writing the History of a Dynastic Conflict in Medieval Poland*. Leiden–Boston: Brill, 2008.
- Derwich, Marek. „Testament Bolesława Krzywoustego w polskiej historiografii średniowiecznej”. *Acta Universitatis Wratislaviensis* 499, *Historia* 33, hrsg. v. Waław Korta. Wrocław 1980: 113–153.
- Dinzelbacher, Peter. *Warum weint der König? Eine Kritik des mediävistischen Panritualismus*. Badenweiler: Wissenschaftlicher Verlag Dr. Michael P. Bachmann, 2009.
- Duby, Georges. „Dans la France du Nord-Ouest au XIIe siècle: les ‚jeunes‘ dans la société aristocratique”. *Annales. Économies, Sociétés, Civilisations* 19 (1964) 5: 835–846.
- Eder, Maciej. „In Search of the Author of *Chronica Polonorum* Ascribed to Gallus Anonymus: A Stylometric Reconnaissance”. *Acta Poloniae Historica* 112 (2015): 5–23.
- Fried, Johannes. „Kam Gallus Anonymus aus Bamberg?” *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 66 (2009) 2: 497–545.

- Gacka, Dorota. „Przegląd koncepcji dotyczących pochodzenia Galla Anonima. Od Kromera do badaczy współczesnych“. In: *Nobis operique favete. Studia nad Gallem Anonimem*, hrsg. v. Andrzej Dąbrówka, Edward Skibiński, Witold Wojtowicz, 23–57. Warszawa: Instytut Badań Literackich PAN, 2017.
- Geertz, Clifford. „*Dichte Beschreibung. Bemerkungen zu einer deutenden Theorie von Kultur*“. In: Clifford Geertz: *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, übers. u. hrsg. v. Brigitte Luchesi, Rolf Bindemann, 7–43. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1987.
- Goetz, Hans-Werner. *Die Wahrnehmung anderer Religionen und christlich-abendländisches Selbstverständnis im frühen und hohen Mittelalter (5.–12. Jahrhundert)*. Berlin–Boston: de Gruyter: 2013.
- Goetz, Hans-Werner. *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im hohen Mittelalter*. Berlin: Akademie Verlag, 1999.
- Goetz, Hans-Werner. *Gott und die Welt. Religiöse Vorstellungen des frühen und hohen Mittelalters*. T. 1, Bd. 1: *Das Gottesbild*. Berlin: Akademie Verlag, 2011.
- Grabski, Andrzej F. *Bolesław Krzywousty 1085–1138*. Warszawa: Wydawnictwo Ministerstwa Obrony Narodowej, 1968.
- Güttner-Sporzyński, Dariusz von. *Poland, Holy War, And The Piast Monarchy, 1100–1230*. Turnhout: Brepols, 2014.
- Haferkamp, Hans. *Soziologie der Herrschaft. Analyse von Struktur, Entwicklung und Zustand von Herrschaftszusammenhängen*. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1983.
- Herrmann, Jan-Christoph. *Der Wendenkreuzzug von 1147*. Frankfurt a. M.–Berlin–Bern–Bruxelles–New York–Wien: Lang, 2011.
- Imbusch, Peter. „Macht und Herrschaft in der Diskussion“. In: Peter Imbusch (Hg.). *Macht und Herrschaft, Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien*, 9–26. Opladen: Leske + Budrich, 1998.
- Jasiński, Tomasz. *O pochodzeniu Galla Anonima*. Kraków: Avalon, 2008.
- Jasiński, Tomasz. *Gall Anonim – poeta i mistrz prozy*. Kraków: Avalon, 2016.
- Kersken, Norbert. *Geschichtsschreibung im Europa der „nationes“*. *Nationalgeschichtliche Gesamtdarstellungen im Mittelalter*. Marburg: Böhlau, 1995.
- Kollinger, Karol. „Ruskie posiłki dla Bolesława III Krzywoustego w 1109 r., śmierć Zbysławy i trwałość sojuszu polsko-ruskiego w latach 1102–1114“. *Ruthenica* 7 (2008): 41–51.
- Krotoski-Szkaradek, Kazimierz. „Gall, scholastyk poznański i jego kronika“. *Kwartalnik Historyczny* 13 (1899): 615–682.
- Kürbis, Brygida. „Pisarze i czytelnicy w Polsce XII i XIII wieku“. In: Aleksander Gieysztor (Hg.). *Polska dzielnicowa i zjednoczona. Państwo, społeczeństwo, kultura*, 159–201. Warszawa: Wiedza Powszechna, 1972.

- Labuda, Gerard. „Miejsce powstania kronika Galla Anonima“. In: Zofia Budkowa (Hg.). *Prace z dziejów Polski feudalnej, ofiarowane Romanowi Grodeckiemu w 70. rocznicę urodzin*, 107–120. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, 1960.
- Maleczyński, Karol. *Bolesław III Krzywousty*. Wrocław: Zakład Narodowy im. Ossolińskich, 1975.
- Mann, Michael. *Geschichte der Macht*. Übers. u. hrsg. v. Heinrich Haferkamp, 3 Bde. Frankfurt a. M.: Campus-Verl., 1991–2001.
- Massing, Otwin. „Herrschaft – kritische Bestandsaufnahme der Funktionen einer komplexen Kategorie“. In: *Herrschaftstheorien und Herrschaftsphänomene*, hrsg. v. Hartmut Aden, 25–38. Wiesbaden: Verl. für Sozialwiss., 2004.
- Maurer, Andrea. *Herrschaft und soziale Ordnung. Kritische Rekonstruktion und Weiterführung der individualistischen Theorietradition*. Opladen–Wiesbaden: Westdt. Verlag, 1999.
- Maurer, Andrea. *Herrschaftssoziologie. Eine Einführung*. Frankfurt a. M.–New York: Campus-Verlag, 2004.
- Michałowska, Teresa. *Średniowiecze*. Warszawa: PWN, 1995.
- Mühle, Eduard. „Cronicae et gesta ducum sive principum Polonorum. Neue Forschungen zum so genannten Gallus Anonymus“. *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 66,2 (2009): 459–496.
- Mühle, Eduard. „Neue Vorschläge zur Herkunft des Gallus Anonymus und zur Deutung seiner Chronik“. *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 60,2 (2011) 2: 269–285.
- Mühle, Eduard. *Die Piasten*. München: C. H. Beck, 2011.
- Pietras, Zdzisław S. *Bolesław Krzywousty*. Kraków: WAM, <sup>2</sup>1999.
- Plezia, Marian. *Kronika Galla na tle historiografii XII wieku*. Kraków: PAU, 1947.
- Plezia, Marian. *Scripta minora. Łacina średniowieczna i Wincenty Kadłubek*. Hrsg. v. Krystyna Weyssenhoff-Brożkowa, Danuta Turkowska. Kraków: DWN, 2001.
- Pohl, Walter. „Staat und Herrschaft im Frühmittelalter. Überlegungen zum Forschungsstand“. In: *Staat im frühen Mittelalter*, hrsg. v. Stuart Airlie, Walter Pohl, Helmut Reimitz, 9–38. Wien: Verl. der Österr. Akad. der Wiss., 2006.
- Popitz, Heinrich. *Phänomene der Macht*. Tübingen: Mohr, 1988.
- Powierski, Jan. „Czas napisania kroniki przez Mistrza Wincentego“. In: Błażej Śliwiński (Hg.). *Krzyżowcy, kronikarze, dyplomaci*, 147–208. Gdańsk–Koszalin: Wydawnictwo Miscellanea, 1997.
- Prokop, Krzysztof R. (Hg.). *Mistrz Wincenty Kadłubek. Człowiek i dzieło, pośmiertny kult i legenda. Materiały sesji naukowej – Kraków 10 marca 2000*. Kraków: PAU 2001.
- Rosik, Stanisław. *Bolesław Krzywousty*. Wrocław: Chronicon, 2013.
- Rosik, Stanisław. *Conversio gentis Pomeranorum. Studium świadectwa o wydarzeniu (XII wiek)*. Wrocław: Chronicon, 2010.



- Schmid, Wolf. *Elemente der Narratologie*. Berlin: de Gruyter, 2008.
- Schneidmüller, Bernd. „Vor dem Staat. Über neuere Versuche zur mittelalterlichen Herrschaft“. *Rechtsgeschichte* 13 (2008): 178–186.
- Schwedler, Gerald. „Diplomatische Geschenke unter Königen im Spätmittelalter. Freundschaft und Gabentausch zwischen politischer Praxis und der schriftlichen Norm der Fürstenspiegelliteratur“. In: Michael Grünbart (Hg.). *Geschenke erhalten die Freundschaft. Gabentausch und Netzwerkpflge im europäischen Mittelalter. Akten des Internationalen Kolloquiums Münster, 19.–20. November 2009*, 145–186. Münster: LIT-Verlag, 2011.
- Skibiński, Edward. „Kronika Galla w świetle poetyki“. In: *Nobis operique favete. Studia nad Gallem Anonimem*, hrsg. v. Andrzej Dąbrowka, Edward Skibiński, Witold Wojtowicz, 223–240. Warszawa: Instytut Badań Literackich PAN, 2017.
- Skibiński, Edward. „Walka o władzę w kronice Mistrza Wincentego. Mieszko Stary i Kazimierz Sprawiedliwy“. In: Andrzej Dąbrowka, Witold Wojtowicz (Hg.). *Onus Athlanteum. Studia nad Kroniką biskupa Wincentego*, 46–56. Warszawa: Wydawnictwa IBL PAN, 2009.
- Skibiński, Edward. „Mieszko czy Kazimierz? W sprawie sporu o inspiratora Mistrza Wincentego“. In: Jerzy Strzelczyk, Józef Dobosz (Hg.). *Nihil superfluum esse. Prace z dziejów średniowiecza ofiarowane Profesor Jadwidze Krzyżaniakowej*, 167–174. Poznań: Instytut Historii UAM, 1999.
- Skibiński, Edward. *Przemiany władzy: narracyjna koncepcja Anonima tzw. Galla i jej podstawy*. Poznań: Instytut Historii UAM, 2009.
- Sondel, Janusz. „Wincenty zw. Kadłubkiem jako apologeta prawa rzymskiego“. In: Andrzej Dąbrowka, Witold Wojtowicz (Hg.). *Onus Athlanteum. Studia nad Kroniką biskupa Wincentego*. Warszawa: Wydawnictwa IBL PAN, 2009: 91–109.
- Sonnabend, Holger. *Geschichte der antiken Biographie: von Isokrates bis zur Historia Augusta*. Stuttgart: Metzler 2002.
- Starzyński, Marcin, Maciej Zdanek (Hg.). *Cistercium Mater Nostra. Tradycja – historia – kultura II-2. Błogosławiony Wincenty Kadłubek. W 800-lecie sakry biskupiej*. Kraków: Opactwo Cystersów w Mogilnie, 2008.
- Stopka, Krzysztof (Hg.). *Gallus Anonymous and his Chronicle in the context of twelfth-century historiography from the perspective of the latest research*. Kraków: PAU, 2010.
- Szczur, Stanisław. *Historia Polski. Średniowiecze*. Kraków: Wydawnictwo Literackie, 2004.
- Tapolcai, László. „Tribus diebus et noctibus. Długa podróż księcia Bolesława Krzywoustego od morza do nieba (i z powrotem)“. In: *Nobis operique favete. Studia nad Gallem Anonimem*, hrsg. v. Andrzej Dąbrowka, Edward Skibiński, Witold Wojtowicz, 161–180. Warszawa: Instytut Badań Literackich PAN, 2017.
- Ubl, Karl. „Herrschaft“. In: Gerd Melville (Hg.). *Enzyklopädie des Mittelalters*, 2 Bde., 9–44. Darmstadt: WBG, 2008.

- Velten, Hans Rudolf. „Lachen und Schweigen in Wolframs ‚Parzival‘“. In: Werner Röcke, Hans Rudolf Velten (Hg.). *Lachen und Schweigen. Grenzen und Lizenzen der Kommunikation in der Erzählliteratur des Mittelalters*, 77–100. Berlin: de Gruyter, 2017.
- Vercamer, Grischa. „Vorstellung von Herrschaft bei Magister Vincentius von Krakau (um 1150–1223)“. In: Norbert Kersken, Grischa Vercamer (Hg.). *Macht und Spiegel der Macht. Herrschaft in Europa im 12. und 13. Jahrhundert vor dem Hintergrund der Chronistik*, 313–343. Wiesbaden: Harrassowitz, 2013.
- Vercamer, Grischa. *Hochmittelalterliche Herrschaftspraxis im Spiegel der Geschichtsschreibung. Vorstellungen von ‚guter‘ und ‚schlechter‘ Herrschaft in England, Polen und dem Reich im 12./13. Jahrhundert*. Wiesbaden: Harrassowitz, 2020.
- Vercamer, Grischa. „The Origins of the Polish Piast Dynasty as Chronicled by Bishop Vincent of Kraków (Wincenty Kadłubek) to Serve as a Political Model for His Own Contemporary Time“. In: Erik Kooper, Sjoerd Levelt (Hg.). *The Medieval Chronicle XI*, 220–247. Leiden–Bosten: Brill, 2018.
- Wenta, Jarosław. *Kronika tzw. Galla Anonima. Historyczne (monastyczne i genealogiczne) oraz geograficzne konteksty powstania*. Toruń: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 2011.
- Wiszewski, Przemysław. „Dlaczego jedna kronika? O nieunitarystycznej analizie genezy dzieła Anonima“. In: *Nobis operique favete. Studia nad Gallem Anonimem*, hrsg. v. Andrzej Dąbrówka, Edward Skibiński, Witold Wojtowicz, 211–222. Warszawa: Instytut Badań Literackich PAN, 2017.
- Wiszewski, Przemysław. *Domus Boleslai. W poszukiwaniu tradycji dynastycznej Piastów (do około 1138 roku)*. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, 2008.
- Wojtowicz, Witold. „Nobis hoc opus recitate. Kilka uwag o fikcji oralności w Kronice Anonima tzw. Galla“. In: *Nobis operique favete. Studia nad Gallem Anonimem*, hrsg. v. Andrzej Dąbrówka, Edward Skibiński, Witold Wojtowicz, 281–306. Warszawa: Instytut Badań Literackich PAN, 2017.
- Żmudzki, Paweł. *Władca i wojownicy. Narracje o wodzach, drużynie i wojnach w najdawniejszej historiografii Polski i Rusi*. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, 2009.

#### ZUSAMMENFASSUNG

Der Artikel stellt eine Analyse der ersten polnischen Chronik von Gallus Anonymus dar, in welcher – so das Argument in der Studie entgegen der bisherigen Forschungsmeinung – das Bild des polnischen Prinzen Boleslaw III. Schiefmund (1085–1138) nicht eindeutig positiv ausfällt, da viele kritische Töne mitschwingen. Entsprechend den Eigenheiten dieser literarischen Gattung äußerte der – aller Wahrscheinlichkeit nach – aus Westeuropa stammende Chronist jedoch seine Kritik nicht direkt. Der Artikel analysiert daher eingehend – nach

eigens entworfenen Methoden zur Feststellung von Fürstenbeschreibung in historiographischen Quellen und Methoden der Narratologie – einzelne Textauszüge sowie die Widmungsbriefe und Epiloge der Chronik aus der Sicht der in ihnen ‚verborgenen‘ Kritik. Dabei zeigte sich deutlich, dass die Chronik nicht kohärent aufgebaut ist: Die noch im zweiten Buch durch den Autor geäußerte Kritik am zeitgenössischen Fürsten wird im dritten Buch vollständig ausgeklammert. Gallus ist vermutlich derart verfahren, weil (offenbar nach Lektüre des zweiten Buches) aus den höchsten Kreisen des Fürstenhofes an ihn Unzufriedenheit herangetragen wurde. Zum Schluss werden in dem Artikel kritische Textausschnitte aus Gallus' Werk dem Text der zweiten polnischen Chronik von Vincent Kadlubek vergleichend gegenübergestellt. Es ließ sich dabei gut nachweisen, dass sämtliche kritische Töne bei Gallus später von Vincent entweder entfernt oder zumindest abgeschwächt wurden. Die durchgeführte Analyse lässt daher die Schlussfolgerung zu, dass die erste polnische Chronik von Gallus sowohl von seinen Zeitgenossen als auch von den im nächsten Jahrhundert lebenden Lesern als eine deutliche Kritik am Herrscher wahrgenommen werden konnte. Andernfalls hätte Vincent Kadlubek nicht derartige Modifikationen der Textauszüge aus der ca. 80 Jahre älteren Chronik, die er in seine Chronik integrierte, vorgenommen.

### **BOLESLAVUS NON SOLUM AUREM CORRECTORIBUS NON ADHIBUIT[...] – WAS GALLUS ANONYMUS REALLY UNRESERVED POSITIVE TOWARDS THE POLISH PRINCE BOLESŁAW III WRYMOUTH?**

**Keywords:** Bolesław III. Wrymouth, Gallus Anonymus, Vincent Kadłubek, perception/imagination of power/rulers, 12th Century, Polish Middle Ages

#### **SUMMARY**

The article presents an analysis of the first Polish chronicle by Gall Anonim, in which – as the article argues contrary to previous scientific opinions – the image of the Polish prince Bolesław III Wrymouth (1085–1138) is not unambiguously positive, but is also full of critical tones. However, according to the characteristics of this genre (medieval historiography), the chronicler who came most likely from Western Europe, did not express his criticism directly. The article analyses – according to own designed methods in order to measure a ruler's image in historiography and methods of literature science (narratology) – single fragments of the text as well as the dedication letters and epilogues of the chronicle from the point of view of criticism 'hidden' in them. In addition, the article shows clearly that the chronicle is not coherently written, and its form developed gradually, because – probably due to dissatisfaction in the highest circles of the Polish prince's court (the court of Bolesław III) – in the third book Gall significantly modified his way of presenting the ruler and abandoned critical remarks, which can be spotted often in the second book. Finally the article juxtaposes the analysed critical fragments from Gall's work with text fragments of the second Polish chronicle written by Vincent Kadlubek, thus demonstrating that all Gall's critical tones were later either removed or at least mitigated by Vincent. The analysis carried out

allows to conclude that the first Polish chronicle by Gall could have been perceived already by the contemporary and late medieval reader as criticism of Bolesław. Otherwise, Vincent would not have had to modify and smooth the passages of Gall on which his story was based.

### **BOLESLAVUS NON SOLUM AUREM CORRECTORIBUS NON ADHIBUIT [...] – CZY GALL ANONIM BYŁ NAPRAWDĘ DO BOLESŁAWA KRZYWOUSTEGO POZYTYWNE NASTAWIONY?**

**Słowa kluczowe:** Bolesław III Krzywousty, Gall Anonim, Wincenty Kadłubek, wyobrażenie władstwa/władzy, dwunasty wiek, polskie średniowiecze

#### **STRESZCZENIE**

Artykuł prezentuje analizę pierwszej polskiej kroniki pióra Galla Anonima, w której – wbrew powszechnym opiniom – wizerunek polskiego księcia Bolesława III Krzywoustego (1085–1138) nie jest jednoznacznie pozytywny, lecz rozbrzmiewają w niej także krytyczne tony. Jednak zgodnie ze specyfiką gatunku, przybyły z zachodniej Europy kronikarz nie wyraził swej krytyki w sposób bezpośredni. W artykule przeanalizowano – według metody współczesnej teorii przedstawień władców oraz narratologii – pojedyncze fragmenty tekstu oraz listy dedykacyjne i epilogi kroniki pod kątem ‘ukrytej’ w nich krytyki. Wykazano równocześnie, że kronika nie jest spójna, a jej forma rozwijała się sukcesywnie, gdyż – zapewne wskutek niezadowolenia w najwyższych kręgach książęcego dworu – w trzeciej księdze Gall znacznie zmodyfikował swój sposób przedstawienia władcy i zrezygnował z uwag krytycznych. W podsumowaniu artykułu zestawiono krytyczne fragmenty z dzieła Galla z tekstem drugiej polskiej kroniki napisanej przez Wincentego Kadłubka, dzięki czemu wykazano, że wszystkie tony krytyczne Galla zostały później albo usunięte albo przynajmniej złagodzone. Przeprowadzona analiza pozwoliła na stwierdzenie, że pierwsza polska kronika autorstwa Galla mogła być postrzegana już przez współczesnych i przez o wiek późniejszych czytelników jako krytyka władcy. W przeciwnym razie Wincenty Kadłubek nie musiałby modyfikować wymowy passusów Gallowych, na których opierał swoją opowieść.

**Zitiernachweis:** Vercamer, Grischa. “*Boleslavus non solum aurem correctoribus non adhibuit [...] – War Gallus Anonymus dem polnischen Fürsten Bolesław III. Schiefmund wirklich vorbehaltlos positiv eingestellt?*” *Studia Maritima* 32 (2019): 45–88.  
DOI: 10.18276/sm.2019.32-04.